

IDV-RUNDBRIEF

DER INTERNATIONALE DEUTSCHLEHRERVERBAND



Dezember 1989

43

Aus dem Inhalt:

- IX. Internationale Deutschlehrertagung, Wien
 - VI. Lehrbuchautorensymposium 1989 in Köthen/DDR
 - Haben Fremdsprachen eine Zukunft an schwedischen Schulen?
 - Buchbesprechungen, Anzeigen
-

IDV DER INTERNATIONALE DEUTSCHLEHRERVERBAND

Gründungspräsident: Egon Bork

Präsident: Waldemar Pfeiffer, Uroczka 13
PFL-61-680 Poznan 50. Tel. 61 23 25 83

Sitz des Präsidiiums: Adam-Mickiewicz-Universität
H. Wieniawskiego 1, PL-61-712 Poznan

Generalsekretär: Claus Ohrt, Österas 5084
S-881 00 Solleftea. Tel. 620 231 76 o. 620 824 66

Schatzmeister: Claus Reschke, 1701 Hollister Drive, Houston
Texas 77055-3126. Tel. 713 467 9972

Schriftleiter: Hans-Werner Grüninger, Kalchackerstr. 47
CH-3047 Bremgarten. Tel. 31 24 01 10 o. 31 65 47 16

Beisitzerin: Irina Khaleeva, Ostozhenka 38
SU-119034 Moskau. Tel. 24 68 603

Waldemar Pfeiffer

Inhaltsverzeichnis

LEITARTIKEL

1

MITTEILUNGEN DES VORSTANDES

Dank an die ausgeschiedenen Vorstandsmitglieder 3

Die neue Beisitzerin stellt sich vor 4

Der neue Schatzmeister stellt sich vor..... 5

Tätigkeitsbericht des Vorstands 1986-89 7

MITTEILUNGEN VON DEN VERBÄNDEN

Neue Verbände stellen sich vor 18

Internationales Symposium, Antwerpen, 1988 20

VERANSTALTUNGEN

IX. Internationale Deutschlehrertagung, Wien, 31. 7.-4. 8. 1989 24

Gedankensplitter, von Hans-Werner Grüninger 30

Einladung des Generalsekretärs der FIPLV 31

BEITRÄGE

VI. Lehrbuchautorensymposium 1989 in Köthen/DDR, von Gerhard Wazel 33

Haben Fremdsprachen eine Zukunft an schwedischen Schulen?, von Lennart Ericsson 36

BUCHBESPRECHUNGEN

ANZEIGEN

Der IDV-Rundbrief erscheint zweimal jährlich. Das Jahresabonnement beträgt 10. — SFr.
Zu überweisen an: Schweizerische Kreditanstalt, CH-3000 Bern, Nr. 40421-30
Herausgeber: Der Internationale Deutschlehrerverband.
Verantwortlicher Schriftleiter: Hans-Werner Grüninger.
Zuschriften, Beiträge und Besprechungsexemplare bitte an die Schriftleitung schicken.

Die IX. Internationale Deutschlehrertagung ist Geschichte. Sie geht in die Annalen des IDV ein als eine in vieler Hinsicht sehr gelungene Veranstaltung, über die in diesem Rundbrief und sicherlich in vielen Verbandszeitschriften ausführlich berichtet wird. Diese Berichte und konstruktiven Kritiken sind für uns wichtig, da sie stets zu einer besseren Gestaltung unserer Tagungen beitragen, wobei klar sein dürfte, daß es in einem Verband wie dem unseren unmöglich ist, allen Wünschen und Bedürfnissen Rechnung zu tragen.

Wir möchten unsere Leser auch darüber informieren, daß die 8. ordentliche Vertreterversammlung, die in Zusammenhang mit der IX. IDT getagt hat, die Weichen für die Tätigkeit des IDV für die nächste Wahlperiode gestellt hat. Die neuen Satzungen des IDV wurden verabschiedet, Zeit, Ort und Thema der X. IDT sowie die Veranstaltung von Symposien und Durchführung von Projekten festgelegt. Wir werden unsere Mitgliedsverbände und Leser im Rundbrief und in den IDV-Infoblättern auf dem Laufenden halten.

Als wichtige allgemeine Aufgabe für den Vorstand und den ganzen Verband ist die Erarbeitung einer zeitgemässen Verbandspolitik am Ausgang des zweiten und an der Schwelle des dritten Jahrtausends anzusehen. Es geht vor allem um die Stellung der deutschen Sprache und des Deutschunterrichts in der Welt und die daraus resultierenden Aufgaben für unseren Verband. Dieser soll m.E. neben der meinungsbildenden und integrierenden, auch weiterhin zu einem bestimmten Grad eine Dienstleistungsfunktion ausüben, indem er wie bis jetzt Fach- und Regionalsymposien veranstaltet, Projekte durchführt und in Zusammenarbeit mit seinen Mitgliedsverbänden den einzelnen Deutschlehrern dient. Dabei soll vor allem den Verbänden in jenen Ländern geholfen werden, wo Deutsch besonders bedroht ist, bzw. unter schwierigen Bedingungen unterrichtet wird. Je stärker und aktiver nämlich die einzelnen Mitgliedsverbände sind, desto stärker ist der IDV selbst

Wie ich jedoch in meiner Abschlusssprache auf der IX. IDT sagte, kann der IDV natürlich nicht alle Probleme des Deutschlehrers lösen. Er kann ihm aber das Gefühl der Zugehörigkeit zu einer internationalen Gemeinschaft geben, die gemeinsame, humanistische Aufgaben zu erfüllen hat. Ich habe den festen Willen, den Verband auf diesem Wege bis zu unserem nächsten Kongreß zu leiten, und bitte im Namen des Vorstands, unsere Arbeit zu unterstützen und zu bereichern, uns neue Ideen und Impulse auf welchem Wege auch immer (warum nicht in Form eines Leitartikels?) zukommen zu lassen.

Und zum Schluß: Für das gezeigte Vertrauen und die Wiederwahl danke ich allen von Herzen und verspreche, unserem Verband mit bestem Wissen und Gewissen und nach allen Kräften zu dienen.

MITTEILUNGEN DES VORSTANDES

DANK AN DIE AUSGESCHIEDENEN VORSTANDSMITGLIEDER

Zwei von den fünf Vorstandsmitgliedern haben in der Vertreterversammlung von Wien auf eine Erneuerung ihres Mandats verzichtet und den Stab weitergereicht. Ihnen gebührt für die geleistete Arbeit aufrichtigen und herzlichen Dank.

Hanna Jaakola hatte 1983 in Budapest in der Nachfolge von Rudolf Zellweger das Amt der Schatzmeisterin angetreten und damit eine Aufgabe übernommen, die ein grosses Mass an Energie und Durchsetzungskraft, aber auch an psychologischem Geschick und Taktgefühl erfordert. Mit viel Kompetenz und überzeugender Geradlinigkeit hat sie ihre Tätigkeit ausgeübt. Diese war gewiss nicht leicht, galt es doch mit realistischem Blick auf das Machbare zu kalkulieren und ein Verbandsvermögen zu verwalten, dessen Wachstum recht enge Grenzen gesetzt sind. Mahnen, warnen, einfordern, manchmal auch einschränken und kürzen, verweigern und ablehnen - wer tut's schon gern? Unsere Schatzmeisterin hat sich nicht davor gescheut. Was notwendig war, tat sie mit lebenswürdiger Bestimmtheit und mildem Nachdruck. Doch nicht allein die Leistung zählt. Im Kontext gemeinsamen Strebens und Wirkens ist vielfach die Ausstrahlung der Persönlichkeit von besonderer Bedeutung. Ein Gremium wie der IDV-Vorstand, in dem oft hart um Lösungen gerungen wird, braucht eine Kraft des Ausgleichs. Hanna Jaakola war für uns diese Kraft. Dafür sei ihr ganz besonders gedankt.

Der Beisitzer wirkt im Vorstand gewissermassen als Mädchen für alles: ihm fallen die "besonderen" Aufgaben zu. Das ist kein leichter Auftrag, denn "das Besondere" ist nicht immer mit der wünschenswerten Eindeutigkeit bestimmbar.

Peter Basel hat dem Vorstand vor allem als Verbindungsmann wertvolle Dienste geleistet. So hat er sich in enger Zusammenarbeit mit dem Schriftleiter der Herausgabe des RUND BRIEFS angenommen und dabei insbesondere für fehlerfreien Abdruck und eine einwandfreie typographische Gestaltung gesorgt. Überdies hat er den Vorstand bei verschiedenen Gelegenheiten nach aussen hin vertreten, u.a. an den Sitzungen und Tagungen des FIPLV. Dazu war er nicht allein fachlich in seiner Eigenschaft als Direktor des ungarischen Instituts für Fremdsprachenunterricht in der TIT, sondern auch persönlich durch seinen natürlichen Charme prädestiniert.

Es sind der menschlichen Schaffenskraft Grenzen gesetzt. Den vielfältigen Verpflichtungen im eigenen Land liessen sich nicht ohne weiteres zusätzliche anspruchsvolle Aufgaben hinzufügen. So tritt denn Peter Basel nach dreijähriger Tätigkeit aus dem Vorstand zurück. Wir danken ihm für das in der kurzen Zeit Geleistete recht herzlich und hoffen, auch in Zukunft eng mit ihm zusammenarbeiten zu können.

Hans-Werner Grüninger
Schriftleiter

DIE NEUE BEISITZERIN STELLT SICH VOR

Geboren am 4. 2. 19 ..., verheiratet mit einem Diplomingenieur, ein Kind (21 Jahre alt).

Das Abitur 1964, Studium der Germanistik 1964-1969 an der Moskauer Fremdsprachenhochschule "Maurice Thorez". Nach Abschluß des Studiums Anstellung an derselben Hochschule. Während des Studiums und auch später - mehrere Jahre nebenberuflich als Dolmetscherin tätig, so daß ich die große Sowjetunion (und auch z.T. das deutschsprachige Ausland) ziemlich kreuz und quer kennenlernen konnte.

Aber die eigentliche Liebe war und bleibt das Unterrichten und die Erziehung der jungen Menschen zu qualifizierten Experten in Sachen Fremdsprachen.

Das hat auch mein wissenschaftliches Profil bestimmt, was nicht nur die Promotion 1977 zu einem Doktor der pädagogischen Wissenschaften zur Folge hatte, sondern auch mein späteres Suchen (bis heute) nach Wegen einer qualitativ hohen Ausbildung von Fremdsprachenlehrern sowie auch von Dolmetschern und Übersetzern.

Die entsprechenden Überlegungen darüber, wie man die interkulturelle Kommunikation "retten" kann mit Hilfe von hochqualifizierten Sprachmittlern, deren Ausbildung wiederum Fremdsprachenlehrer sichern sollen, finden in mehreren Beiträgen ihren Niederschlag. Meine berufliche Laufbahn hat mich 1986 in das Amt des Rektors der Fremdsprachenhochschule "Maurice Thorez" geführt. 1987 wurde ich zur Vorsitzenden des sowjetischen Deutschlehrerverbandes (die APNJA) gewählt.

Viel Zeit bleibt mir bei den umfangreichen Aufgaben als Rektorin etc. nicht, aber die Arbeit hat seit eh und je mein Leben erfüllt und ihm einen Sinn gegeben.

Die wenigen Stunden, die übrig bleiben, widme ich der Forschung, der Kunst (bin ein leidenschaftlicher Theaterfreund) und dem Lesen, denn bei all den Aufgaben muß man doch immer auf dem Laufenden sein.

I. Khaleeva

DER NEUE SCHATZMEISTER STELLT SICH VOR

Mir, dem neuen Schatzmeister des IDV, kommt in diesem Amt meine einstige Kaufmanns-ausbildung zugute. Geboren in Berlin (Jahrgang 1935) bin ich 1956 in die U.S.A. ausgewandert (US-Staatsbürger seit 1962) und hier mit einer Lektorin (editor) im Fachbereich der Medizin verheiratet. Wir haben drei Kinder (alle ausgeflogen) und bis jetzt drei Enkelkinder. Bis Mitte der sechziger Jahre war ich Geschäftsmann, eine Berufskarriere, die ich in Europa begonnen und in den U.S.A. zunächst fortgesetzt habe. 1965 sattelte ich auf das akademische Pferd um, was sich dramatischer anhört, als es ist, da ich stets den Künsten und

Humanities hold gewesen bin, doch dies nur als Hobby (*Europa*: Staatsoperchormitglied, freier Mitarbeiter einer Fachzeitschrift; *U.S.A.*: Radio-Konzertprogrammleiter und -produzent an der Westküste, Sprach- und Aussprachelehrer des Houstoner Opernstudios/der Houstoner Oper).

Während der vergangenen 33 Jahre bin ich in fast jedem der 50 Staaten des Landes mindestens einmal zu Besuch gewesen und habe für längere Zeit in Missouri, New York, Oregon, Texas, Virginia, Washington und Wisconsin gelebt. Dieses Vagabundenleben gab mir Gelegenheit, das Land und seine Menschen recht gut kennen und verstehen zu lernen. Seit mehr als zehn Jahren lebe ich im Süden des Landes, wo ich an der Universität Houston in Houston, Texas, unterrichte. Das Studium der Germanistik absolvierte ich in den U.S.A. und konzentrierte mich dabei auf die Bereiche Literatur (18.—20. Jahrhundert) und angewandte Linguistik (B.A., M.A. — Universität Oregon; Ph.D. -Cornell Universität, New York).

An IDV-Tagungen nehme ich seit 1977 (Dresden) teil und war 1983 (Budapest) Kontaktmann der American Association of Teachers of German (AATG). 1979 war ich Präsident der Houstoner Ortsgruppe der AATG und gleichzeitig Direktor einer breit angelegten Werbekampagne für alle Fremdsprachen, die ich für einen regionalen, multi-lingualen Fremdsprachenverband durchführte. Auf nationaler Ebene war ich in den 80-ziger Jahren für drei Jahre im Vorstand der AATG tätig, und ebenso vier Jahre lang als Chief-Reader im Advanced Placement Programm (Deutsch) für The College Board (New York), als Test-Item-Writer und Test-Evaluator verschiedener überregionaler Sprachprüfungen für Educational Testing Service (Princeton), und als Mitarbeiter im überregionalen Fremdsprachen-Proficiency-Projekt des American Council on the Teaching of Foreign Languages (New York). Die Schwerpunkte meiner Lehrtätigkeit sind Lehreraus- und -fortbildung, allgemeiner Sprachunterricht, Fachsprachenunterricht, Literaturwissenschaft und angewandte Linguistik. In mehr als 30 veröffentlichten Artikeln und Berichten befasse ich mich mit Sprachpädagogik, Methodik, Prüfungsverfahren, Lehreraus- und -fortbildung, und Literaturwissenschaft. Ebenso habe ich zwei Lehrwerke für den Fachsprachenunterricht geschrieben ("Wirtschaftsdeutsch" [1985] und "Deutsch für Sänger und Instrumentalisten" [1984], sowie eine Monographie über das Mann-Frau Verhältnis in den Romanen Max Frischs (im Druck).

Zur Zeit bin ich damit beschäftigt, eine Sammlung von Aufsätzen international bekannter Literatur- und Musikwissenschaftler herauszubringen, deren Thema das Verhältnis der deutschen Literatur und Musik von 1890 bis zur Gegenwart ist.

In meiner Freizeit besuche ich gerne Oper, Konzert und Schauspiel, fröne der Berufskrankheit des Lesens (Geschichte, Biographie, Romane), halte Verbindungen mit Kollegen in allen vier Himmelsrichtungen und vielen Ländern aufrecht, reise viel und gern, oder liege (wenn möglich) am Strand des Golfs von Mexiko (zum Glück nicht weit von Houston entfernt) und träume (erholsam, doch weniger produktiv) in die dunstige Bläue des Horizonts.

Claus Reschke

TÄTIGKEITSBERICHT DES VORSTANDS 1986-89

1. Rückblick

1.1 Zielsetzungen

Der 1986 in Bern gewählte Vorstand hatte sich vorgenommen, die bewährte Verbandspolitik fortzusetzen und die Aktivitäten des Verbandes nach Möglichkeit zu bereichern. Seine Tätigkeit versuchte er in breiter Zusammenarbeit mit seinen Mitgliedsverbänden bzw. deren Vertretern zu gestalten. In der Überzeugung, dass in die Verbandstätigkeit so weit wie möglich Vorstellungen und Anliegen der Mitgliedverbände einfließen sollten, bemühte sich der Vorstand um die Verbesserung der gegenseitigen Kontakte. Diesem Zweck dienten u.a. die unermüdliche Tätigkeit des Generalsekretärs, die Herausgabe der Rundbriefe und der IDV-Infoblätter sowie das 2. Arbeitstreffen des IDV-Vorstands mit den Verbandsvertretern. Ausserdem war der Vorstand bestrebt, im Kontakt mit der UNESCO, der FIPLV sowie der IVG (Internationale Vereinigung

für germanische Sprach- und Literaturwissenschaft), das internationale Ansehen des Verbandes zu stärken sowie dessen Aktivitäten im Ausland zu fördern.

Durch die Veranstaltung der IX. IDT in Wien sowie dreier Fachsymposien sollte ein weiteres wichtiges Ziel des Verbandes - die Förderung der Deutschlehrer in ihrer beruflichen Tätigkeit - verwirklicht werden.

1.2 Verwirklichung von Projekten

Neben der Durchführung der oben genannten Veranstaltungen ist vor allem die Verwirklichung von drei bedeutenden Projekten hervorzuheben:

- *Die Herausgabe der Anthologie "Dem Frieden entgegen "*

Auf Empfehlung der Teilnehmer am internationalen IDV-Symposium 1985 in Moskau erarbeitete ein internationales Redaktionskomitee unter Leitung von Prof. Rudolf Zellweger eine Sammlung von literarischen Texten zum Thema "Frieden". Das Ziel war, ein Textbuch vorzulegen, das den Studenten und Lesern zu einem tieferen Verständnis der Problematik von Krieg und Frieden führt. Das Buch ist gemeinsam vom Langenscheidt Verlag, München und vom Enzyklopädie Verlag, Leipzig herausgegeben und in verdankenswerter Weise jedem Teilnehmer an der IX. IDT zur Verfügung gestellt worden (s. dazu auch den Bericht von R. Zellweger im Rundbrief 42).

- *Die Überarbeitung und Neufassung der Satzungen und Wahlordnung*

Auf Antrag des IDV-Vorstands beschloss die 7. Vertreterversammlung die Statuten und die Wahlordnung des IDV neu zu bearbeiten. Der Vorstand ersuchte den Expräsidenten Prof. Karl Hyldgaard-Jensen und fünf weitere Kollegen (Pavlikova, CS; Batts, CDN; Triesch, D; Wazel, DDR; Zellweger, CH), einen entsprechenden Entwurf zu verfassen. Die Leitung der Arbeitsgruppe übernahm Prof. Hyldgaard-Jensen. In Zusammenarbeit mit dem Vorstand wurde eine Neufassung erarbeitet, die von der 8. Vertreterversammlung in Wien verabschiedet wurde.

- *Die Herausgabe eines IDV-Informationsblattes*

Zusätzlich zum Rundbrief wird seit 1988 auf Empfehlung des 2. Arbeitstreffens ein IDV-Infoblatt herausgegeben. Es ist vor allem der Vermittlung von aktuellsten Informationen, Ankündigungen und Tagungsberichten gewidmet.

Der Rundbrief wird weiterhin zweimal jährlich an alle Verbände geschickt. Die Anzahl der zugestellten Exemplare hängt von den bezahlten Mitgliedsbeiträgen ab. Jeder Verband erhält 5 Freiexemplare. In der Berichtsperiode wurden die Rundbrief 37-42 veröffentlicht. Der Schriftleiter und der IDV-Vorstand bemühten sich, das IDV-Organ so informativ und interessant wie möglich zu gestalten. Es soll das Leben des ganzen Verbandes, die Arbeit des Vorstands und der Mitgliedsverbände sowie die akuten DaF-Probleme zur Sprache bringen. Was die weiteren Publikationen des IDV (s. tabellarische Übersicht) anbelangt, so war es und bleibt es Prinzip, jede fachliche und organisatorische Aktivität des Verbandes zu dokumentieren und die Veröffentlichung den jeweiligen Teilnehmern und den Mitgliedsverbänden für ihre Bibliotheken frei zur Verfügung zu stellen. Bis jetzt ist es gelungen, diesen Auftrag zu erfüllen.

1.3 Finanzen

In der zurückliegenden Tätigkeitsperiode hat sich die Summe der Mitgliedsbeiträge um ein paar tausend Franken jährlich erhöht. Zum Teil tragen dazu die in Bern aufgenommenen neuen Verbände bei, zum Teil hat sich die Beitragszahlung der indirekten Mitgliedsverbände etwas gebessert. Ein paar Verbände haben auch ihren Beitrag beträchtlich erhöht. Dennoch kann man nicht sagen, dass alle Verbände ihren Beitragsverpflichtungen ordentlich in der satzungsgemässen Höhe nachgekommen sind.

Der Haushalt des IDV wurde dadurch erfreulich gesichert, dass die Bundesrepublik Deutschland und die Deutsche Demokratische Republik ihre jährlichen Zuwendungen an den IDV auf Antrag des Vorstands erhöhten: die Bundesrepublik von DM 25 000 auf DM 30000, die DDR von SFr. 10 000 jährlich um 1000 Franken bis 13 000 Franken, auf welcher Höhe der Betrag dann bleibt. Dies war die erste

Erhöhung der Zuwendungen seit der Gründung des IDV. Sie beseitigt gewissermassen die Folgen der Inflation und der allgemeinen Preiserhöhungen und gibt dem Verband mehr finanziellen Spielraum beim Planen von verschiedenen Aktivitäten.

In dem Kassenbericht erscheinen nur die Einnahmen, die durch die Bank gehen, nicht die indirekte Kostenübernahme von verschiedener Art. Die Arbeit der Vorstandsmitglieder wurde von ihren Institutionen in ihren Ländern durch Reise-, Vertretungs-, Bürokostenerstattung u.dgl. unterstützt. Die Kosten der Vorstandstätigkeit wurden auch durch freundliche Einladungen gesenkt: 1986 konnte eine Vorstandssitzung in Berlin auf Einladung der DDR, 1987 eine in München auf Einladung der Bundesrepublik und 1988 eine auf Einladung des slowakischen Deutschlehrerverbandes in Stara Tura/Slowakien abgehalten werden. Hier widerspiegeln sich auch nicht die wissenschaftlichen Veranstaltungen, die in Zusammenarbeit mit dem IDV organisiert wurden, deren Kosten aber von den veranstaltenden Verbänden bzw. Ländern getragen wurden. Es seien genannt das 5. Lehrbuchautorensymposium in der DDR, das Kolloquium zum Thema Schreiben im DaF-Unterricht in Grassau/Bayern und das Fachsprachensymposium in Sopot/Polen. Dazu kommt noch das Arbeitstreffen IDV-Vorstand - Verbandsvertreter in München.

Der IDV unterstützte in dieser Tätigkeitsperiode die Publikation des Tagungsberichts von Budapest (1983) und die des Symposiumsberichts von Moskau (1985). Vor der IX. IDT ist auch die Friedensanthologie erschienen, deren Redaktionskosten der IDV getragen hat. Im Haushaltsplan für 1989 sind SFr. 2000 für den Sopotter Symposiumsbericht vorgesehen. Den Berner Tagungsbericht haben die Schweizer Veranstalter voll finanziert. Diesem grosszügigen Beispiel will auch die österreichische IDT-Planungsgruppe folgen. Besten Dank dafür.

Der Rundbrief wurde ab Nummer 39 statt in Leuven/Belgien in Budapest gedruckt, was die Kosten um die Hälfte vermindert hat.

Die Bilanz ist gut. Noch nie hat man aus der IDV-Kasse eine so grosse Anzahl von Stipendien und Vertreterentschädigungen auszahlen können wie in der IX. IDT in Wien.

2. Ausblick

Die Gestaltung der Aktivitäten in der nächsten Wahlperiode hängt nicht allein von der Bereitwilligkeit der Mitgliedsverbände ab, die vom Vorstand vorgeschlagenen Veranstaltungen und Projekte organisatorisch und finanziell mitzutragen, sondern auch von deren Bereitschaft, aus eigener Initiation und mit eigenen Mitteln Veranstaltungen durchzuführen. In den meisten Fällen wird auch der IDV seinen Beitrag in direkter oder indirekter Form leisten können. Es wird davon ausgegangen, daß zwischen den großen Weltkongressen jährlich zwei - oder auch mehr - Fach- oder Regionalsymposien veranstaltet werden. Die Teilnahme der Verbandsvertreter soll gesichert oder ermöglicht werden. Darüber hinaus sollen verschiedene Arbeitsprojekte durchgeführt werden. Im einzelnen werden folgende Tagungen und Projekte des IDV, bzw. in Zusammenarbeit mit dem IDV, vorgeschlagen bzw. durchgeführt:

- 6. Lehrbuchautorensymposium, Köthen 12. - 19.9.89
- 3. Arbeitstreffen des IDV-Vorstands mit Vertretern der Mitgliedsverbände
- 3. Fachsprachensymposium
- 7. Lehrbuchautorensymposium in der DDR
- 2 Veranstaltungen des FMF und Goethe-Instituts
- 2 Arbeitsprojekte zum Thema:
 - "Entwicklung im Bereich der Medienkommunikation und ihr Einfluß auf den modernen Fremdsprachenunterricht (am Beispiel Deutsch als Fremdsprache)"
 - "Fachsprachen als Mittel der interkulturellen Kommunikation und der internationalen Zusammenarbeit"
- Nach wie vor ist die Herausgabe von 2 Rundbriefen jährlich wie auch einer Anzahl von IDV-Infoblättern sowie Veröffentlichungen von allen durchgeführten Veranstaltungen und Projekten vorgesehen.

Allen Sponsoren und Förderern unserer Tätigkeit, vor allem dem Goethe-Institut, München, der Sektion Deutsch als Fremdsprache, Leipzig sowie dem Österreichischen Lehrerverband Deutsch als Fremdsprache, gilt der aufrichtige Dank unseres Verbandes.

Schematische Übersicht über die Tätigkeit des IDV-Vorstands 1986-1989

Jahr	Sitzungen Veranstaltungen	Inhalte, Schwerpunkte, Probleme, Ergebnisse
1986	Vorstandssitzung Bern 6. 8. 1986	Alter und neuer Vorstand: Übergabe von Funktionen, erste Einschätzung der VIII. IDT (s. auch RB 37)
	Vorstandssitzung Berlin 26.-29. 11. 1986	Intensivierung der Zusammenarbeit mit den Mitgliedsverbänden; Berufung einer Arbeitsgruppe zur Überarbeitung von Satzungen und Wahlordnung; Erarbeiten der Konzeption für die Arbeit dieser Gruppe; Beauftragung von Prof. Zellweger zur Ausarbeitung einer Konzeption für die 'Friedensanthologie'
1987	Vorstandssitzung München 6.-8. 7. 1987	Verabschiedung der Konzeption IX. IDT; Beschlußfassung über die Erarbeitung der Friedensanthologie und die Bildung eines internationalen Redaktionskomitees sowie die Gewinnung international bekannter Verlage. Beschluß über personelle Zusammensetzung der 'Statutenkommission' Erste Festlegungen zur Auswertung der Beratung mit Verbandsvertretern und deren Empfehlungen
	2. Arbeitstreffen des Vorstands mit Verbandsvertretern, München 8.-11. 8. 1987 Gastgeber: FMF-G-I 42 Teilnehmer aus 28 Ländern	Erarbeitung von Empfehlungen an den Vorstand zur Stärkung der deutschen Sprache in Drittländern (Schreiben an Staatsoberhäupter bzw. Regierungschefs, an Kulturinstitute der deutschsprachigen Länder) Empfehlungen zum Rundbrief und zur aktuellen Information durch IDV-Infoblätter sowie Verbesserung der Kontakte als Voraussetzung zur Weiterentwicklung des Verbandes Empfehlung zur Fortsetzung des Projekts 'Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse DaF' (s. gesondertes Informationsblatt des Generalsekretärs u. RB 39).
	5. Lehrbuchautoren-symposium, Gera 8.-15. 9. 1987 in Zusammenarbeit mit Sektion DaF 70 Teilnehmer aus 24 Ländern	Thema: "Aktuelle Probleme der Gestaltung von Lehrbüchern für Deutsch als Fremdsprache: Landeskunde ja, aber was und wie?" Ergebnisse des Symposiums wurden in einer Publikation der Sektion veröffentlicht (s. auch Bericht im RB 40); Entsprechend der Konzeption Fortsetzung 1989
	Vorstandssitzung Wien 25.-28. 11. 1989	Intensive Vorbereitung der IX. IDT (vor allem wissenschaftliches Programm einschl. Bestätigung der Sektionsleitungen, Auswahl der Vormittagsreferenten Treffen mit dem Organisationskomitee, Haushaltsfragen, Organisationsfragen u.a., Fertigstellung und Versand des Tagungsberichts der VIII. IDT durch SPASRI

Jahr	Sitzungen Veranstaltungen	Inhalte, Schwerpunkte, Probleme, Ergebnisse
1988	Vorstandssitzung StaraTura, CS 9.-15. 4. 1988 Gastgeber: Slovakischer Mitgliedsverband	Endgültige Festlegung einschl. aller personeller Fragen zum wissenschaftlichen - und Rahmenprogramm der IX. IDT Bestätigung der Konzepte für das FMF-G-I-IDV-Symposium in Grassau und des 2. PNV-IDV-Fachsprachensymposiums in Sopot
	FMF-G-I-IDV-Symposium in Grassau 5.-9. 7. 1988 23 Teilnehmer aus 12 Ländern	Thema: "Die Rolle des Schreibens im Deutsch als Fremdsprachenunterricht" Von Teilnehmern als besonders wertvoll eingeschätzt, Teilnahme aber blieb unter den Erwartungen
	Vorstandssitzung Sopot 19.-23. 9. 1988	Verabschiedung des 2. Vorprogramms der IX. IDT Beschäftigung mit den vorläufigen Ergebnissen der Statutenkommission Vergabe der möglichen Stipendien Erste Vorbereitung der Vertreterversammlung
1989	2. PNV-IDV-Fachsprachensymposium Sopot 23.-27. 9. 88 42 Teilnehmer aus 16 Ländern	Thema: "Fachsprachliche Deutschlehreraus- und -fortbildung" Der Tagungsbericht ist im Druck (s. auch RB 42)
	Vorstandssitzung Dreistetten 15.-19. 4. 1989	Kontrolle der Tagungsräumlichkeiten und Festlegung bestimmter organisatorischer Abläufe der IX. IDT; Aussprachen mit österreichischen Partnern Endgültige Vorbereitung der Vertreterversammlung einschl. der Erarbeitung der notwendigen Empfehlungen und Beschlußvorlagen
	Vorstandssitzung Wien 28.-29. 7. 1989	Verabschiedung der Tätigkeitsberichte des Vorstands für die ablaufende Tätigkeitsperiode. Publikation "Dem Frieden entgegen" (liegt der Tagungsmappe der IX. IDT bei)

Waldemar Pfeiffer

IDV
KASSENBERICHT

für das 21. Vereinsjahr vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1988

ALLE BETRÄGE IN SCHWEIZERFRANKEN

Kassenstand am 31. 12. 1987 (Übertrag 1987)	44 211,75
<i>EINNAHMEN</i>	
Zuwendungen:	
Bundesrepublik Deutschland	24 592,5
Deutsche Demokratische Republik (1988 und 1. Rate 1989)	18 000,-
Sonstige	2 000,-
Mitgliedsbeiträge	12 556,25
Rundbrief (Werbung und Abonnement) Zinsen (Sparkonto)	1 548,-
<i>Total:</i>	1 107,65
	10 016,15
<i>AUSGABEN</i>	
Allgemeine Bürospesen und Schreibhilfe	
Rundbriefe 39 und 40, Druck und Verband	
Reisen des Vorstands	5 280,-
Hotelspesen und Taggelder	9 115,65
Friedensanthologie, Redaktionsspesen	10 867,9
Repräsentation	2 588,8
Kassenprüfung	3 569,25
Bankspesen	260,2
<i>Total:</i>	249,9
	37 781,7
<i>BILANZ 1988</i>	
<u>Einnahmen 1988:</u>	<u>104 016,15</u>
<u>Ausgaben 1988:</u>	<u>37.781,70</u>
<u>Übertrag 1988:</u>	<u>66.234,45</u>

Helsinki, den 14. Januar 1989

die Schatzmeisterin:
Hanna Jaakola

BERICHT DER KASSENPRÜFER

Ich habe die IDV-Kasse und die Unterlagen geprüft und in Ordnung befunden.

Helsinki, den 23. Januar 1989 SVEN NYMAN, amtlicher Treuhänder

Helsinki, den 30. Januar 1989 AUNI WIHURI, Oberstudienrätin

IDV
HAUSHALTSPLAN 1989

ALLE BETRÄGE IN SCHWEIZER FRANKEN

Übertrag 1988: rund 66.000

<i>EINNAHMEN: Zuwendungen</i>	
Bundesrepublik Deutschland	25 000
Sonderzuwendung für die IX. IDT	16 000
Deutsche Demokratische Republik (2. Rate 1989)	7 000
Mitgliedsbeiträge	12 000
Rundbrief (Abonnement und Werbung)	2 000
	<i>Total:</i> 128 000
Bürospesen und Schreibhilfe	6 000
<i>AUSGABEN:</i>	
Rundbriefe 41-43	7 500
Reisen des Vorstands	12 000
Hotelspesen und Taggelder	12 000
Friedensanthologie	1 000
Symposiumsbericht Sopot	2 000
IX. IDT Wien	
32 Vertreterentschädigungen	16 000
55 Stipendien	27 500
Repräsentation (inkl. Vertreterempfang)	10 000
Kassenprüfung	250
Reserve	33 750
	<i>Total:</i> 128 000
Februar 1989	die Schatzmeisterin:
	<i>Hanna Jaakola</i>

Bei SKA-Neuchatel am 31.12.1988 Konto-Korrent 519150-91: 1 566,40
Sparkonto 519150-90: 64 668,05

Bemerkungen zum Kassenbericht 1988

Einnahmen:

Mit Ausnahme von Indien, AGE Spanien, Südkorea, Türkei und Gesellschaft für moderne Philologien Ungarn haben die Direktverbände ihre Zahlungspflicht erfüllt. Der Chinesische Germanistenverband wurde auf Antrag für die Jahre 1987-1989 von der Beitragspflicht befreit. Die Gesamtsumme der Beiträge beträgt SFr. 10 438,90. Es haben bezahlt: Belgien 300,-; ČSSR Krúžok 50,-; Dänemark: Gymnasiallehrer 782,-, Handelsschullehrer 355,-, Seminarlehrer 40,-, Sprogsam 170,-,



Wirtschaftssprachenlehrer 54,-; Finnland 1540,-; ADEAF Frankreich 491,40; BALT Grossbritannien 530,-; Indonesien 100,-; Irland 220,-; Island 100,-; Israel 43,-; ADILT Italien 100,-; Japan 650,-; Kanada: APAQ 50,-, CAUTG 247,-, OATG 134,-, SKKD 72,-; Kuba 20,-; Madagaskar 55,-; ÖDaF Österreich 75,-; Arbeitskreis DaF Schweiz 145,-; Spanien: SEPA 110,-, AGC 98,-; UdSSR 2000 (1987-88); USA 1907,50. Der Beitrag von APPA Portugal ist am 13.1.1989 auf dem IDV-Konto eingetroffen (SFr. 400).

Die Beiträge der Deutschlehrergruppen der indirekten Mitgliedsverbände betragen insgesamt 2017,35 Schweizer Franken. Es haben bezahlt: Bulgarien 125,-; ČSSR Kruh 200,-; APLV Frankreich 450,-; Luxemburg 37,-; Niederlande 410,-; Norwegen 300,- (1988-89); Polen 200,-; SPASRI Schweiz 120,-; TIT Ungarn 125,35; ANILS Italien 50,- (1987). WAMLA West-Afrika hat 1987 einen Beitrag für vier Jahre (1986-1989) entrichtet. Folgende Verbände haben keinen Mitgliedsbeitrag für 1988 bezahlt: Australien, ATG Grossbritannien, ANILS Italien, Jugoslawien, Neuseeland, VÖN Österreich, Schweden. Die Mitgliedsbeiträge der Einzelmitglieder betragen SFr. 100,-.

Ausgaben:

Die Ausgaben erfolgten im allgemeinen im Rahmen des Haushaltsplans. Die Höhe der Hotelpesen erklärt sich dadurch, dass die Hotelkosten der Wiener Vorstandssitzung im November 1987 erst in diesem Geschäftsjahr bezahlt wurden. Die Kongressvorbereitungen für Wien 1989 waren schon in vollem Gang, was sich vor allem in Bürokosten zeigt.

Die Vorstandssitzung im April 1988 wurde auf Einladung des slowakischen Mitgliedsverbandes Krúžok in Stara Tura gehalten. Der Vorstand ist dankbar für die Gastfreundschaft. Ein ganz besonderer Dank gebührt Frau Dr. Sarolta Pavlikova, die mit ihren Studentinnen den Vorstand liebevoll betreut hat. Das 20-jährige Bestehen des IDV wurde durch einen Empfang in Sopot/Polen gefeiert. Anschliessend fand da ein Fachsprachensymposium statt. Bis Jahresende war die Rechnung für den Symposiumsbericht noch nicht eingetroffen.

Bilanz:

Das nächste Verbandsjahr ist wieder ein Kongressjahr mit Ausgaben, die damit verbunden sind. Deswegen ist es erfreulich, dass die IDV-Kasse einen guten Übertrag zeigt. Der IDV möchte möglichst vielen Mitgliedern die Teilnahme an der IDT in Wien durch ein Stipendium ermöglichen. Für diesen Zweck dürfen wir mit einer Sonderzuwendung der Bundesrepublik Deutschland 1989 rechnen. Aus anderen Quellen hat der IDV schon SFr. 2000 für Stipendien erhalten. Besten Dank dafür.

Die Schatzmeisterin
Hanna Jaakola

Deutsche Grammatik
Ein Handbuch für den
Ausländerunterricht Von
G. Heibig und J. Buscha 737
Seiten mit 43 Abbildungen Leinen
■ 15,-sfr ISBN 3-324-00118-8
5774026
Diese speziell für den
Ausländerunterricht
geschriebene Grammatik der
deutschen Sprache ist anders
aufgebaut als eine Grammatik für
den Muttersprachler, da sie nicht
dessen Sprach-gefühl
voraussetzen kann. Sie bietet die
Resultate, nicht den Weg zu
ihnen; sie zielt auf Einfachheit ab,
um explizite Regeln zu bieten
und deutlicher zwischen
Unwichtigem und Wichtigem
trennen zu können. Die
erweiterte Neuausgabe
berücksichtigt die Entwicklung
der Grammatiktheorie in den
letzten Jahren.

**Deutsche
Übungsgrammatik**
Von G. Heibig und J. Buscha 379
Seiten Leinen • 11,40 sfr ISBN 3-
324-00379-2 5781824

**Deutsches Lesebuch für
Ausländer**
Von G. Hunger und L. Richter
1. Auflage der Neufassung
Etwa 300 Seiten
mit 34 Abbildungen und 19 Fotos
Beilage: 100 Seiten
Festeinband und Broschur
14,50 sfr
ISBN 3-324-00302-4
5780979

**Lexikon
zum Artikelgebrauch**
Von H.-J. Grimm
236 Seiten
Festeinband zellophaniert
8,80 sfr
ISBN 3-324-00149-8
5779548

**International
bewährte
Standard- und
Ergänzungsliteratur**
**Sprachspielereien für
Deutschlernende**
Von R. Bohn und I. Schreiter
Etwa 120 Seiten
mit 23 Abbildungen
und 8 graphischen Darstellungen
Broschur zellophaniert
Etwa 9,-sfr
ISBN 3-324-00483-7
5782667

**Lexikon
deutscher Konjunktionen**
Von J. Buscha
Etwa 208 Seiten
Festeinband zellophaniert
Etwa 9,00 sfr
ISBN 3-324-00486-1
5782712
Alte Sitten - neue Bräuche
Ein landeskundliches Lese- und
Übungsbuch
Von H. Porz und S. Schlegel
132 Seiten mit 20 Textphotos
und 4 Liedern
Broschur- 8,20 sfr
ISBN 3-324-00144-7
5779492

**Alltag und Festtag im
Jahreslauf**
in landeskundliches Lese- und
Arbeitsbuch
von G. Fischer
52 Seiten mit 17 Abbildungen
und 14 Liedern
Broschur 9,50 sfr
ISBN 3-324-00303-2
5780987

**Deutsch für die Reise
Travellers Guide to German**
Von M. Löschmann, M. Schubert
und A. Petzschier
160 Seiten
mit 18 Strichzeichnungen
(figurlich)
und 14 farbigen Vignetten
sowie 37 farbigen Piktogrammen
Broschur 8,-sfr
ISBN 3-324-00276-1
5776697

**Auslieferung über das
Schweizer Buchzentrum
Hägendorf, Postfach, 4601
Olten**

MITTEILUNGEN VON DEN VERBÄNDEN

NEUE VERBÄNDE STELLEN SICH VOR

Zum "Lëtzebuenger Germanisteverband", neues Mitglied im "IDV"

Der "Lëtzebuenger Germanisteverband/Luxemburger Germanistenverband (LGV)" ist als Vereinigung ohne Gewinnzwecke Luxemburger Rechts am 3. Mai 1988 gegründet worden.

Wirkliche Mitglieder können Deutschlehrer des Sekundarunterrichts werden und jene, die ein Germanistikstudium abgeschlossen haben. Der junge Verband umfaßt zur Zeit etwa 130 Mitglieder, die fast alle Lehrer sind.

Der Zweck der Vereinigung lautet gemäß der Satzung:

1. Die Verteidigung des Stellenwerts der deutschen Sprache und Literatur im Unterricht und deren Förderung im allgemeinen.
2. Gesprächspartner offizieller Stellen sowie privater Organismen zu sein in allen Fragen, welche in wissenschaftlicher, pädagogischer und allgemein kultureller Hinsicht den Deutschunterricht und die Vermittlung der deutschen Sprache und Literatur betreffen.
3. Die Förderung wissenschaftlicher Arbeiten im Rahmen der deutschen Sprache und Literatur. Die Förderung und Unterstützung der Lehrerfortbildung."

Bisher ist der Verband in folgender Weise an die Öffentlichkeit getreten:

1988 ist der LGV in Zusammenarbeit mit der Thomas-Mann-Bibliothek, dem hiesigen Ableger des Goethe-Instituts, Mitveranstalter einer Vortragsreihe über Thomas Mann gewesen.

Anfang Juni 1989 hat Prof. Dr. Gerhard Wazel, Jena, auf Einladung des IGV einen öffentlichen Vortrag über aktuelle Tendenzen der deutschen Gegenwartssprache gehalten.

Im Rahmen der Lehrerfortbildung tritt der LGV als Partner von Unterrichtsministerium und Thomas-Mann-Bibliothek bei der Organisation von Ausbildungsseminaren in Erscheinung. Eine erste Veranstaltung dieser Art findet im Oktober 1989 mit Dr. Lothar Jung, Trier, zu Problemen von Sprachminoritätenkindern statt. Es handelt sich hierbei um eine Folgeveranstaltung zu einem Reflexionsseminar mit Prof. Hugo Steger, Freiburg, über die Situation von Sprachminoritätenkindern in den verschiedenen Bereichen des luxemburgischen Bildungswesens. In unregelmäßiger Folge und in lockerer Form erscheint das "LGV Info", ein Verbindungsblatt zwischen den Mitgliedern des Verbandes.

Vorsitzender des Verbandes ist:

JOS. SCHMIT rue C. M.
Spoo 4 L-6483
Echternach

Beim IDV wird der Verband vertreten durch: GERMAINE
GOETZINGER maison 13a L-9644 Dahl

Neuer schweizer Deutsch-als- Fremdsprache-Verein gegründet

Der Verein der Lektoren und Lektorinnen Deutsch als Fremdsprache in der Schweiz (LEDAFIDS) wurde im Dezember 1988 in Freiburg/CH gegründet. Er ist ein Zusammenschluss der Dozenten und Dozentinnen für Deutsch als Fremdsprache an den Schweizer Universitäten. Aus diesem Grund wird unsere Zahl konstant zwischen 20 und 30 Mitglieder umfassen, da an den einzelnen Schweizer Hochschulen durchschnittlich nur 2-3 Stellen im Bereich Deutsch als Fremdsprache existieren. Bis zu unserer Vereinsgründung haben wir für unsere Gruppe von DaF-Dozenten und Dozentinnen drei zweitägige Jahrestagungen durchgeführt. Dabei haben wir bemerkt, dass die Probleme der universitären Weiterbildung und Information für uns spezifisch sind und auch innerhalb unserer Gruppe nach Lösungen gesucht werden muss. Zweck unseres Vereins ist Kooperation und Information im Bereich Deutsch als Fremdsprache in den Bereichen Hochschule und ausser-universitäre Weiterbildung.

Auf unseren jeweils im Frühjahr stattfindenden Jahrestagungen diskutieren wir einerseits theoretische Positionen im Bereich Deutsch als

Fremdsprache, andererseits arbeiten wir gemeinsam an praxisbezogenen Projekten. Eine Zusammenarbeit mit den beiden anderen Schweizer DaF-Vereinen (SPASRI und Arbeitskreis DaF in der Schweiz) wird angestrebt. Alle 3 Vereine organisieren gemeinsam eine gesamtschweizerische Deutsch-als-Fremdsprache-Tagung für September 1990 in Lausanne.

Zu unserer Information und zur Koordination unserer Aktivitäten publizieren wir in unregelmässigen Abständen ein Informationsblatt - die LEDAFIDS-INFO's.

Präsident des Vereins: MICHAEL LANGNER
Institut für deutsche Sprache
Universität Freiburg/CH
Miséricorde
CH 1700 Freiburg
Tel.: 037 21 95 31

**INTERNATIONALES SYMPOSIUM
VERANSTALTET VOM BELGISCHEN GERMANISTEN - UND
DEUTSCHLEHRERVERBAND. ANTWERPEN,
17.-18. November 1988**

"Kein schöner Land ... Landeskunde im DaF-Unterricht"

Unter diesem Titel fand am 17./18. November 1988 in Antwerpen ein vom Belgischen Germanisten- und Deutschlehrerverband veranstaltetes Symposium statt, dessen Ergebnisse voraussichtlich dieses Jahr in der Verbandszeitschrift "Germanistische Mitteilungen" erscheinen werden.

Neben den linguistischen Komponenten wie Wortschatz, Morphologie, Syntax und Phonetik bzw. Phonologie sollte jeder Fremdsprachenlehrer auch den kulturellen Komponenten der Sprache seine Aufmerksamkeit widmen. Die Sprache ist ja eine Form der Kommunikation, die nur lückenlos Zustandekommen kann, wenn die Gesprächspartner neben der Beherrschung des Wortschatzes und der wichtigsten grammatischen Regeln auch einen gleichen kulturellen Hintergrund haben.

Auch die Autoren der belgischen Lehrprogramme für Deutsch als Fremdsprache haben eingesehen, dass ein spezifisch kulturell profilierter Unterricht ein notwendiger Bestandteil des Deutschunterrichts ist. Die Lehrprogrammautoren sehen im Landeskundeunterricht einen Weg zu einem betont Europa-orientierten Unterricht, wobei die deutsche Sprache wegen ihrer geographischen Verbreitung besonders viele Möglichkeiten bietet.

Wie die meisten Erörterungen in Lehrprogrammen sind auch die Überlegungen zur Integration der landeskundlichen Komponenten im DaF-Unterricht sehr allgemein formuliert. Das Umsetzen der vagen Theorie in die harte Praxis ist nicht nur für angehende Lehrer, sondern auch für jene, die schon lange im Unterricht stehen, manchmal recht schwierig. Deswegen haben die Veranstalter sich dazu entschlossen, verschiedene renommierte Fachleute auf dem Gebiet des Fremdsprachenunterrichts zusammenzubringen, und sie zu bitten, über ihre Erfahrungen zu berichten.

Die Referate wurden von Frau Dr. Magdolna *Bartha* (Oberassistentin am Institut für Fremdsprachen der Karl-Marx-Universität für Wirtschaftswissenschaften in Budapest) eröffnet. In ihrem Vortrag versuchte sie anhand konkreter Beispiele die Frage nach der Integration der Landeskunde in den fachbezogenen Fremdsprachenunterricht zu beantworten.

Herr Dr. Günter *Lipold* (Assistent-Professor am Institut für Germanistik der Wiener Universität) kam, ausgehend von Fragen wie: "Ist Landeskunde eine synchrone oder diachrone Disziplin?", "Inwiefern hängen Sprach- und Landeskundeunterricht voneinander ab?", auf den Stellenwert der österreichischen Landeskunde zu sprechen.

Wertvolle, einleuchtende Beispiele bekamen die Teilnehmer von Herrn Prof. Dr. Rudolf *Zellweger* (emeritierter Ordinarius für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Neuchâtel) vorgelegt, der "aus der Sicht eines DaF-Veteranen im schweizerischen Welschland" anhand von verschiedenen Beiblättern näher auf das "Wie" der Landeskunde einging.

Herr Prof. Dr. Edgar *Marsch* (Professor für Neuere deutsche Literatur an der Universität Freiburg) äusserte sich anschliessend zum kommunikativen Landeskundeunterricht und zur Landeskunde als Vorbereitung auf die Kontaktaufnahme.

Im Vortrag von Herrn Prof. Dr. Gerhard *Nickel* (Leiter des Sprachinstitutes "Deutsch als Fremdsprache" an der Stuttgarter Universität) wurde die "Bedeutung interkultureller Analysen für Deutsch als Fremdsprache" tiefgehend erörtert. Dabei wurde vor allem auf das komplizierte Verhältnis zwischen Muttersprachlern und Nicht-Muttersprachlern und die damit zusammenhängende Problematik von Norm und Standard eingegangen.

Verbesserte Kenntnis der deutschen Kultur ist nicht nur in sprachlicher Hinsicht notwendig, sondern kann auch zu einem besseren sozialen Klima als dem Resultat einer besseren Kommunikation beitragen. Paradoxe Weise wird in der immer stärker internationalisierten Welt, in der wir heute leben, das Eigene, das Nationale betont und das Fremde verschmäht und abgelehnt. Vor allem rassistisch orientierte Organisationen oder extremistische Bewegungen verbreiten Vorurteile und klischeehafte Ausdrücke andersdenkenden oder anderslebenden Gruppen gegenüber. Wie diese Klischees und Vorurteile auch positiv gebraucht werden und zur Völkerverständigung beitragen können, wurde im Vortrag von Herrn Prof. Dr. Roland *Fischer* (Geschäftsführer des Fremdsprachenzentrums der Universität Linz) gezeigt.

Am zweiten Tag des Symposiums entwickelte Frau Dr. Marlis *Wilde-Stockmeyer* (Universität Kassel) anhand von Texten aus den fünfziger Jahren eine Konzeption zur Integration literarischer und landeskundlicher Texte und Materialien in den DaF-Unterricht bzw. ins Germanistikstudium.

Die letzte Referentin war Frau Studiendirektorin Dietgard *Erb*, die seit 1988 für die Fachberatung Deutsch als Fremdsprache in Flandern zuständig ist. Frau Erb, die auch das Weihnachtskonzert am Abend des 18. November ermöglicht hatte, machte das Publikum näher mit einem Arbeitsdossier: "Weihnachtsbräuche in der Bundesrepublik Deutschland" bekannt. Informationen zu diesem sehr interessanten Dossier können jederzeit bei Frau Erb (U.I.A., Universitätsplein 1, Gebouw D, B-2610 WILRIJK) bezogen werden.

Leopold Decloedt
Organisator des Symposiums

SPRACHBRÜCKE 2 ERSCHIENEN!



Sprachbrücke Deutsch als Fremdsprache Von Gudula Mebus, Andreas Pauldrach, Marlene Rall, Dietmar Rösler
- Ein Grundstufen-Lehrwerk, das in zwei Bänden zum Zertifikat Deutsch als Fremdsprache führt.
- Für Erwachsene und Jugendliche (etwa ab 16 Jahren), die außerhalb der deutschsprachigen Länder Deutsch lernen.
- Zur Bewältigung von Sprachkontakten und zur Auseinandersetzung mit deutscher Sprache im eigenen Land sowie zur langfristigen Vorbereitung von Aufenhalten in einem deutschsprachigen Land.
- Geeignet für den Unterricht an Goethe-Instituten, Universitäten, Colleges, Fachhochschulen, Sprachschulen, Institutionen der Erwachsenenbildung, Sprachzentren von Firmen und Behörden sowie an höheren Schulen (Oberstufe).

Sprachbrücke 2 enthält 10 Lektionen: Jede Lektion behandelt einen Themenbereich. Eine inhaltliche Sonderstellung nehmen die Lektionen 5 und 10 ein, die verschiedene Einzelaspekte des Themenkomplexes »Sprache« beleuchten.

Das bietet Sprachbrücke 2: - Eine O-Lektion als »Anwärmphase« und zur Integration neuer Kursteilnehmer.
- Ein breites Spektrum an aktuellen Themen, die aus interkulturellem Blickwinkel interessant und ergiebig sind: z.B. Umwelt, Analphabetismus, Flucht - Exil, Frieden.
- Eine Vielfalt an Textsorten aus verschiedenen Epochen.
- Deutschlandkunde: z.B. das Bildungssystem, deutsche Landschaften, deutsche Geschichte.
- Blick auf Europa: Kunst epochen.
- Verstärkt Lese- und Verstehenstechniken.
- Kommunikationstechniken: Briefe/Lebenslauf/Bewerbung schreiben, Telefongespräche führen.
- Gestik interkulturell.
- Erweiterte Phonetik: Aussprache und Orthographie.
- Zeichensetzung.

Sprachbrücke 2, Übersicht:

Lehrbuch 5572 DM 18,80
2 Cassetten zum Lehrbuch, Arbeitsheft, Handbuch für den Unterricht und weitere Werkteile iVb

Sprachbrücke 1, Übersicht:

Lehrbuch 5571 DM 19,80
2 Cassetten zum Lehrbuch 55717 DM 42,-*
Einsprachiges Arbeitsheft Lektionen 1-7 55715 DM 9,60
Einsprachiges Arbeitsheft Lektionen 8-15 55716 DM 12,80

Cassette zu den Arbeitsheften 55715 DM 29,80*

Handbuch für den Unterricht Glossar Deutsch-Englisch 55751 DM 9,80
Glossar Deutsch-Italienisch 55753 DM 9,80

Glossare Deutsch-Französisch, Deutsch-Spanisch und Deutsch-Griechisch iVb
Sprachlich kontrastive bzw. regionale/nationale Arbeitsbücher iVb

* Unverbindl. Preisempfehlung Preise freibleibend, Stand 1989



Klett Edition Deutsch
Vertrieb: Ernst Klett Verlag für Wissen und Bildung Postfach 106016, D-7000 Stuttgart 10

VERANSTALTUNGEN

IX. INTERNATIONALE DEUTSCHLEHRERTAGUNG

Wien 31. 7.-4.8. 1989

"Österreich ist ein kleines, aber schönes Land"

Wien, Schauplatz vieler internationaler Treffen und Kongresse, hatte diesmal über 1000 Deutschlehrer aus über 40 Ländern zur IX. IDT-Tagung gelockt. Und welcher Ort in der Welt hätte es auch besser machen können: den Rahmen für das vielseitige und sehr gut organisierte Programm boten die alte, schöne Hofburg und andererseits die moderne, aber trotzdem gemütliche und vor allem für diesen Zweck außerordentlich gut geeignete Universität.

Das Thema des diesmaligen Kongresses hieß: "Moderner Unterricht. Deutsch als Fremdsprache. Anspruch und Wirklichkeit". Die Arbeit konzentrierte sich auf 13 verschiedene Sektionen, in denen folgende Aspekte des Fremdsprachenunterrichts zur Diskussion standen: (1) Allgemeinsprache, (2) Wissenschaftssprache/Fachsprachen, (3) Landeskunde, (4) Literarische Texte, (5) Kommunikativer DaF-Unterricht, (6) Das Lehrbuch, (7) Prüfen und Beurteilen, (8) Lehrpläne, (9) Zweitsprachenunterricht, (10) Qualifikation der Lehrkräfte, (11) Schüler und Schülerinnen, (12) Technische Unterrichtsmittel und (13) Freies Forum.

Im folgenden will ich einige Gesichtspunkte aus den Vorträgen und Referaten hervorheben.

In seinem Vortrag "Hat man uns vergessen? - Ansprüche auf Kosten der Lerner" betonte *Roland Fischer*, daß eines der eigentlichen Ziele des Fremdsprachenunterrichts die soziale Kompetenz sei, d.h. "Sprachverhalten bzw. Verhalten in/mittels der Fremdsprache, um sich an der Gesellschaft zu beteiligen". Er listete auch andere Prinzipien eines sich am Lerner orientierenden Fremdsprachenunterrichts auf, darunter z.B. die Verwendung von Texten ihren ursprünglichen Intention entsprechend

als Informationsquelle und weniger als "Lieferant" für Lexik, Syntax und Verhaltensmuster. Die verschiedenen Teilbereiche des Sprachkönnens (Leseverständnis, Hörverständnis, Sprechen und Schreiben) wurden von zahlreichen Referenten behandelt. *Doz. Dr. Khaleeva* stellte die Frage: Wann gilt eine Äußerung als verstanden? Außer der linguistischen Ebene sollte man den internationalen Aspekt beachten, so daß eine Äußerung dann als verstanden gelten kann, wenn der Hörer das erfaßt hat, was der Sprecher hat zum Ausdruck bringen wollen. Beim Hörverstehen seinerseits treten verschiedene Schwierigkeiten auf, die besonders bei Nicht-Muttersprachlern nicht unbeachtet gelassen werden dürfen, u.a. hohes Sprechtempo, mangelnde phonetische Qualität, sprachliche Defizite usw. Wenn es sich um Lesen handelt, muß man die Tatsache berücksichtigen, daß man den Lernenden möglichst viel, und zwar leichte Texte, lesen lassen soll. Der Lernende soll beim Lesen Regelmäßigkeiten entdecken (*Gerard Westhoff*). In vielen Vorträgen/Referaten wurde der kommunikative Aspekt im FU miteinbezogen. Aber nicht einmal der kommunikative Unterricht kann auf die Vermittlung grammatischer Regularität verzichten. *Prof. Dr. Bernhard Weisgerber* erinnerte die Teilnehmer daran, daß "Spracherwerb in erster Linie durch das Bedürfnis motiviert ist", sich mit Hilfe von Begriffen (Wort- und Sachinhalten) in der Welt zu orientieren und mit anderen Sprechern zu verständigen". Dabei soll man nicht vergessen, daß es zwischen den Wörtern verschiedener Sprachen keine Eins-zu-Eins Entsprechung gibt. In der Sektion 2 sprach *Prof. Claus Köhler* über "Fach- und Wissenschaftssprache - Forderung und Auftrag des Deutschlehrers". Weil die internationale Fachkommunikation auch interkulturelle Kommunikation ist, sollte der Lehrer mit dem kulturellen Umfeld und Hintergrund der kommunikativen Tätigkeit, aber auch mit regional ausgeprägten Lerngewohnheiten sowie Gewohnheiten und Formen des Kommunizierens vertraut sein. Zur Rolle des Lehrers im FU äußerte *Prof. Robert Saxer* folgendes: das Prinzip der Arbeitsteiligkeit des Lernalters führt zur Projektarbeit im Unterricht, was seinerseits zu einer geänderten Lehrerrolle führt. Der Lehrer ist nicht mehr der traditionelle "Prediger", sondern vielmehr Impulsgeber und Organisator, der den Lernenden Material bereitstellt und mit ihnen zusammen anwendbare sprachliche Produkte herstellt. Er stellte auch fest, daß besonders der fachsprachliche Unterricht ein komplexer Prozeß ist, wo man aus Einzelheiten ein praktisches Ganzes bilden muß.

Landeskunde ist als Teil des Fremdsprachenunterrichts unumstritten. Immer wieder taucht aber die Frage auf: Was ist Landeskunde? Wie kann der Begriff Landeskunde definiert werden? Es scheint, daß es jedoch nicht entscheidend ist, ob eine genaue Definition gefunden wird, sondern daß die wichtigsten Fakten inbezug auf die aktuellen Verhältnisse, die Lebensbedingungen, den Stand der Kultur und die Geschichte eines Landes dem Lernenden vermittelt werden. Einen sehr interessanten und neuen "Teilbereich" innerhalb der Landeskunde brachte *Dr. Peter Richardson* ein, indem er über seine Erfahrungen über die Verwendung von Grabinschriften im FU berichtete!

Obwohl der moderne FU authentische Sachtexte bevorzugt, darf die Rolle der Literatur nicht unterschätzt werden. Es wäre "ein Irrtum, literarische Texte aus dem Fremdsprachenunterricht zu verbannen" (*Ingrid Mummert*). Weil ein literarischer Text voller Geheimnisse ist, kann man die Lerner zum Interpretieren und dadurch zum aktiven Sprachenlernen bringen. Außerdem sind die literarischen Texte nicht nur "Träger" kultureller Information, sondern selbst Teile der "Kultur". Sie wecken und befriedigen bestimmte Erwartungen, verstärken und erhöhen das Interesse und die Motivation (*Michael Huter*). Was für literarische Texte eignen sich am besten für den FU? Man lasse "alle Blumen blühen" d.h. alle Arten der Literatur können benutzt werden: Dramen, Prosa, Poesie, Dialoge, Hörspiele usw.

Es herrschte eine nahezu vollkommene Einigkeit darüber, daß der kommunikative FU einer der wichtigsten Gesichtspunkte des modernen Fremdsprachenunterrichts ist, obwohl *Prof. Piepho* den Terminus "die postkommunikative Epoche" in die Diskussion warf. Einer der mitreißendsten und das Publikum aktivierendsten Vorträge war der von *Irmgard Meyer* "Da muß man ja einfach mitmachen", in dem sie die Zuhörer zum Kommunizieren mit dem Nachbarn brachte. Sie holte aus ihrer alltäglichen Unterrichtspraxis konkrete Aktivitäten, durch die die Schüler zum Sprechen gebracht werden können. Sie stellte fest, daß man eben dann miteinander kommuniziert, wenn man Anlaß oder Grund dazu hat, sonst ergibt sich keine echte Kommunikation. Und Grammatik ist ein Teil des kommunikativen Unterrichts. Unter dem Thema "Das Lehrbuch" wurde die Rolle des Lehrbuchs kritisch untersucht. Es wurde u.a. festgestellt (*Waldemar Pfeiffer*), daß die Lehrwerkforschung, d.h. die Lehrwerkanalyse und -kritik, vernachlässigt worden ist, obwohl sie von grundlegendem Wert ist, wenn man die

Lehrwerkkonzepte und den Lehrwerkaufbau entwickeln will. Das Lehrwerk, unbestritten ein wesentlicher Bestandteil des Fremdsprachenunterrichts, muß immer die Prinzipien der Adressaten- und Praxisbezogenheit berücksichtigen. Daraus ergibt sich, daß es nie universelle Lehrwerke geben kann. Es dürfen u.a. folgende Aspekte nicht vergessen werden: Zweckangemessenheit, Motivation, kommunikative Orientierung, Berücksichtigung der Muttersprache usw. Die Lehrwerke sollten, wenn möglich, selbständiges Lernen lehren und fremdsprachliche Atmosphäre fördern. Problematisch beim Gestalten der Lehrbücher ist die Aktualität des Materials: die Zeit, die aufgewendet werden muss für das Erarbeiten und die Herausgabe eines neuen Lehrbuchs ist so lang, dass die Lehrwerke schon beim Erscheinen veraltet sind! Dazu kommt noch die Tatsache, daß die Bücher relativ teuer sind, was wiederum dazu führt, daß die möglichen Fehler/Irrtümer erst nach Jahren verbessert werden können. Aus diesen Gründen arbeiten einige Lehrer und Schüler ohne Lehrbücher, obwohl dies dem Lehrer mehr Arbeit bringt (*Michelle Brenez*).

Der sich wandelnde FU und dessen Lernziele setzen Änderungen auch beim Prüfen und Beurteilen der Sprachfertigkeiten und Kenntnisse der Lerner voraus. Aber entsprechen die Prüfungsmethoden den Anforderungen der Entwicklung. Es wurden auf viele Probleme hingewiesen, die in diesem Zusammenhang auftauchen: Was ist richtig oder falsch? Soll man korrigieren oder nicht? Ist fehlerfrei gleich richtig? Auch wurde festgestellt, "daß keine der Methoden es ermöglicht, alle Aspekte der sprachlichen Fertigkeiten gleichzeitig zu überprüfen, sondern daß immer nur mehr oder weniger große Teilbereiche überprüft werden können" (*Oskar Putzer*). Das Streben nach der Objektivität ist wieder ein anderes Problem, das sich nur schwer lösen läßt. Man kann also feststellen, daß die Bewertung zu den kompliziertesten Problemen der Fremdsprachenmethodik zählt (*Irina Zuckova*).

Bei Bewertung wie auch sonst spielt die Qualifikation der Lehrkräfte eine große Rolle. Was müssen gute DaF-Lehrer und Lehrerinnen können? Hierher gehört die Problematik vom Gebrauch der Nicht-Muttersprachler als Lehrkräfte sowie die vom Gebrauch der Muttersprache im Unterricht. *Prof. Hans-Jürgen Krumm* vertritt die Meinung, daß es vernünftig sei, den Schülern Gelegenheit zu geben, "Verständnisfragen in der Muttersprache zu stellen und auch ihre eigene Vorstellung

vom Funktionieren der jeweiligen Regel muttersprachlich zu paraphrasieren".

Die Anforderung der Gesellschaft, "Schüler zu selbständigen Lernern für das ganze Leben erziehen zu können, setzt voraus, daß die Lehrer selbst flexibel und geistig beweglich" sein müssen. Daraus folgt, daß die Ausbildung den künftigen Lehrern ein richtiges Bild des Wissens und seiner Veränderung geben soll (*Kaarina Yli-Renko*). Ohne Schüler und Schülerinnen wären wir keine Lehrer! Was ist nun das Verhältnis zwischen dem Lehrer und Lerner? Ist der Lerner nur ein Objekt oder könnte er Subjekt werden?

Eie Ericsson stellte seine eigenen Erfahrungen von einem schülerorientierten Unterricht vor. Seiner Meinung nach werden die Schülerperspektiven besser sichtbar, wenn die Lernenden selbst ihre eigenen Übungen produzieren — und es macht mehr Spaß, sie zu lösen. Arbeits-/Übungs-bücher sind somit unnütz. So ist der Schüler im Unterricht "ein aktiv Handelnder" und nicht "passiv Betroffener" (*Wolfgang Herrlitz*). Forschungsergebnisse bestätigen das Wechselspiel zwischen Lehr- und Lernstrategie und deren Einfluß auf den Lernerfolg. Diese Kenntnis ermöglicht es dem Lehrer, "sich mit seinem Lehrstil auf die neuen Bedürfnisse der Schüler einzustellen, um ein Maximum an Wissen und Erkennen zu vermitteln" (*Herminio Schmidt*).

Technische Unterrichtsmittel bieten Hilfe und Abwechslung, sie können den Lernprozeß effektivieren und aktivieren, wenn sie richtig in den Unterricht eingebaut werden können. Trotzdem werden sie nicht mehr überall bedingungslos mit Begeisterung begrüßt. Das hängt möglicherweise damit zusammen, daß "Technologie in ihrer kommerziellen Form Bildungsziele und Methoden diktiert hat, da die Programme nicht von denjenigen entworfen und empirisch angewandt wurden, denen der FU am Herzen liegt" (*Halina Stasiak*). Trotz allem hat der Computer in den letzten Jahren einen festen Platz im FU gefunden. Doch sind keinerlei Maschinen imstande, den Lehrer und den unmittelbaren intermenschlichen Dialog zu ersetzen, obwohl sie individualisierte Lernmöglichkeiten bereitstellen.

Außer Vorträgen und Referaten bot das Programm vieles mehr, was einem lange in Erinnerung bleiben wird: den unvergeßlichen Empfang beim Bürgermeister der Stadt Wien, *Helmut Zilk*, im historischen, alten Rathaus, den Ausflugstag, den literarischen Abend mit *Jutta Schutting* und *Joseph Haslinger*, Rundtisch: Österreich im DaF-Unterricht (es

wurde festgestellt, daß sein Anteil immer noch viel zu gering ist) und die Diskussion mit dem IDV-Vorstand, die als sehr nützlich empfunden wurde. Man darf auch das freundliche und hilfsbereite Personal des Tagungsbüros nicht vergessen. Es war immer bereit zu informieren, Opern- oder Theaterkarten zu besorgen und bei allen anderen Problemen zu helfen.

"Österreich ist ein kleines, aber schönes Land." Diese Bemerkung unter einem kritischen Aspekt machte *Werner Schneyder* in seiner Schlußrede am Freitag. Trotz aller Kritik spiegelte sich in seinen Worten eine echte Liebe zum Vaterland Österreich wider - und kein Wunder: Wien und Österreich war auch uns Teilnehmern der Tagung ein schönes Erlebnis.

Vielen Dank und auf Wiedersehen in Leipzig 1993!

Ulla Ilmo

ANKÜNDIGUNG

Die 8. ordentliche Vertreterversammlung hat in Wien beschlossen,

**die X. Internationale Deutschlehrertagung vom
2.-7. August 1993 in Leipzig**

durchzuführen.

Das Generalthema lautet:

Deutschunterricht in einer sich wandelnden Welt

GEDANKENSPLITTER

(bei der Abschiedsfeier)

Des einen Elogium . . .
Hofburg. Kaisersaal. Die Welt im IDV vereint — in Eintracht, wie es scheint.
Herzlichkeit inszeniert sich selbst. Das Lob der Gastlichkeit erklingt. Dazwischen
Lehar-Polka: dem Präsidenten zu Ehren?
Ja, wienerische Höflichkeit! Ob Ritual oder Naturell, sie gewinnt die Herzen, macht
den Umgang leicht und fördert das Gespräch . . .
. . . und Liebenswürdigkeit: obwohl das Wetter nicht immer freundlich ist, braucht
man nicht um freundliches Wetter zu bitten . . .
. . . und Takt: nicht nur Walzertakt im Rathaus — Takt als Verstand des Herzens. . .
. . . und Unaufdringlichkeit: wo waren all die fleissigen Heinzl und Wichtel, die
ätherischen Sylphiden, die unsichtbaren Wasserträger, kurz: all die guten Genien,
die hinter den Kulissen wirkten?
Kurz: die feine Lebensart: keine Ware von der Stange, schon eher ein Massanzug
vom ehem. k. und k. Hofschneidermeister.
Aber ja, der Schneider!

des anderen Philippika . . . Was er kund tut,
verkündet er mit Schall und Knall. Galle, nicht Honig
fließt ihm aus dem Mund. Er wedelt nicht mit der
Zunge, er zeigt die Zähne.
Er ficht nicht mit der spitzen Nadel wie das grimm'sche Schneiderlein, mit der Vier-
kantkeule haut er drein, der grimmige Werner Schneyder. Wie manche Fliege hat wohl
erschlagen? Drastik, nicht Schönfärberei: es sei gelobt?
Doch fordert nicht die Klugheit zu fragen: zu wem von wem wie und wo? Er hat was
zu sagen und sagt, was er fühlt, und fühlt, was er sagt. Also: Klugheit? Wiegt
Glaubwürdigkeit nicht schwerer - auch wenn das Pferd mal durchbrennt?

und unser Fazit
Freundliche Gefälligkeit - zorniger Spott: unsere doppelte Erfahrung. Erlebte
Landeskunde. Echtheit garantiert.
Kontrastive Farben beleben das Bild und ziehen den Blick an. Keine faden Clichés.
Abschied. Wir stecken uns eine Träne ins Knopfloch.
Im Garten der Erinnerung werden die Blumen blühen.

Liebe Brigitte, noch lange mögen Dir die Ohren läuten!

Hans-Werner Grüninger

EINLADUNG DES GENERALESEKRETÄRS DER FIPLV

*Wir laden Sie zum XVII. Weltkongreß der FIPL V
(Internationale Föderation von Fremdsprachenlehrerverbänden)
herzlich ein.*

Die FIPLV wurde vor 60 Jahren in Frankreich gegründet. 60 Jahre später möchten
wir nun die Sprachlehrer und Forscher des Sprachunterrichts aus aller Welt
zusammenrufen.

Der Kongreß findet in Ungarn, in Pecs statt. Wir wollen den Veränderungen in der
internationalen Sprachkommunikation nach 1992 besondere Aufmerksamkeit
widmen. Zwar betreffen diese besonders die westeuropäischen Länder, doch werden
dadurch auch global die anderen Länder in oder außer Europa hinsichtlich des
Sprachunterrichtes berührt.

Pécs ist eine uralte Stadt; zuerst hieß sie Sopianae, als sie noch eine Stadt der
römischen Provinz, Pannonia war. Im Mittelalter bekam sie ihren heutigen Namen
slawischer Herkunft, der auf Deutsch als 'Fünfkirchen', auf Latein als 'Quinque
Ecclesiae' übersetzt wurde.

Ihre Universität - die 1367 gegründet und seit 1982 gänzlich umstrukturiert
wurde - konzentriert sich auf die Fremdsprachen bzw. in erster Linie auf den
Fremdsprachenunterricht.

Der Kongreß setzt die Traditionen der FIPLV-Kongresse fort. Er hat ein zentrales
Thema, Fremdsprachenunterricht und permanentes Lernen.

Zugleich möchten wir auch die Fragen des Friedens und der internationalen
Verständigung in den Vordergrund stellen, denn sie sind die Grundsteine der von der
UNESCO ins Leben gerufenen Linguapax-Aktion.

Unser größter Beitrag zum von der UNO ausgeschriebenen internationalen Jahr der
Sprachen ist das Treffen der Sprachlehrer der Welt, deren gemeinsames Interesse
das permanente Sprachlernen im Interesse des Friedens, der Freundschaft und der
Völkerverständigung ist.

Wir organisieren den Kongreß als ein multilinguales Ereignis. Obwohl die
Arbeitssprachen in alphabetischer Reihenfolge: Deutsch, Englisch, Finnisch,
Französisch, Italienisch, Russisch, Serbokroatisch, Spanisch und Ungarisch sind,
begrüßen wir auch andere beliebige Sprachen als Thema und als
Kommunikationsmittel.

Herzlich willkommen in Pécs! György Szépe

Generalsekretär der
FIPLV (Budapest)

Der Kongreß findet **vom 12.-bis 17. August 1991** statt.

Auskunft: TIT, Pécs

H-7621 Pécs, Felsömalom u. 10. tel.: (72)10-807



Als nicht gewinnorientierte Stiftung bieten die Eurocentres professionellen Unterricht zu einem fairen Preis.
(Mitorganisator der VIII. Internat. Deutschlehrertagung 1986 in Bern)

BEITRÄGE

Gerhard Wazel, Jena

DAS UMFASSENDE SPRACHLERN-ANGEBOT FÜR DEUTSCH IM SPRACHGEBIET



- **Intensivkurse** (30 Stunden +)
- **Ferienkurse im Sommer** (20 Stunden +)
- **Weiterbildungskurse und Workshops für DaF-Lehrer**

Ganzjährig in Köln.
Im Sommer auch in Luzern.



- Zweckgebaute Schulen mit modernsten Einrichtungen wie Mediotheken und Lerncomputern
- Qualifizierte, erfahrene Lehrer
- Unterkunft in sorgfältig ausgewählten Gastfamilien
- Gesellige Freizeitaktivitäten und Ausflüge

Eurocentres unterrichten auch Französisch, Italienisch, Spanisch und Englisch im Sprachgebiet.

Weitere Angebote:

- Sprachen lernen mit Computern
- Autorenprogramme für Schulen und Universitäten
- Lernprogramme für Sprachstudien zu Hause oder am Arbeitsplatz
- Firmenspezifische Beratung und Entwicklung von Lernprogrammen

Wir beraten Sie gerne:

Eurozentrum Köln Sedanstrasse 31-33 D-5000 Köln 1 Tel. 0221/72 08 31
Eurocentres Seestrasse 247 CH-8038 Zürich Tel. 01/482 50 40

Kurzfassung des Plenarreferats VI. Lehrbuchautorensymposium, 1989 in Köthen/DDR

Auswahl, Präsentation und Vermittlung von Landeskunde in Lehrmaterialien für Deutsch als Fremdsprache unter besonderer Berücksichtigung des interkulturellen Vergleichs. Die konsequente Anwendung des Vergleichs sollte in erster Linie dazu führen, bei den Lernern das VERSTEHENWOLLEN zu entwickeln bzw. INTERESSE für die Länder der Zielsprache zu erwecken, anstatt sie - wie gegenwärtig in einer Vielzahl von Lehrbüchern üblich - mit Informationen zu überfüttern. Das handlungsbezogen zu gestaltende Lehren und Lernen sollte vornehmlich auf die Entwicklung einer flexiblen Lernfähigkeit im landeskundlichen Bereich, oft auch als Orientierungs- und Fragestellungskompetenz bezeichnet, gerichtet sein. Der mit dieser Kompetenz sowie einer kritischen Urteilsfähigkeit vorgenommene Vergleich der eigenen Lebensmuster mit denen der Fremdkultur kann das Bewußtsein von der Relativität von Verhaltensnormen entwickeln helfen. Er stellt damit eine wichtige Voraussetzung für eine wirksame Erziehung zur Toleranz dar. Das entscheidende Kriterium für die Stoffauswahl betreffs der Vermittlung von Landeskunde ist die gegenwärtige und künftige inhaltliche und sprachliche Relevanz der Themen und (idealerweise authentischen) Texte für die Adressaten, nicht die Frage, ob alle relevanten Aspekte eines Landesbildes berücksichtigt sind. Das landeskundliche Lernen darf nicht zu einer Institutionenkunde verkümmern und auf eine Überfülle von Fakten gerichtet sein, die zur Vernachlässigung der Menschen führt. Es sind Menschen mit individuellen Zügen, konkrete Existenzen und Schicksale darzustellen. In diesem Zusammenhang ist die Einbeziehung literarischer Texte in den Sprachunterricht zu empfehlen, auch weil diese - anders als Sachtexte, die in der Regel nur einen kleinen und häufig schnell unaktuell werdenden Ausschnitt aus der gesellschaftlichen Wirklichkeit themati-

sieren - in der Regel Komplexität vermitteln und neue Entwicklungstendenzen in der Gesellschaft, neue Denk- und Verhaltensweisen schneller reflektieren.

Die Herausbildung einer interkulturellen Kommunikationsfähigkeit setzt eine diskussionsfördernde Problemstellung, d.h. im Sprachunterricht vor allem: Aufgabenstellung voraus. Inhalt und Aufgabenstellung vieler Deutschlehrbücher stehen einer solchen Forderung entgegen. Sie zielen einseitig auf die Vermittlung positiver Klischees bzw. eines angenehmen Selbstbildes des jeweiligen Zielsprachenlandes und vermeiden die Darstellung der eine jede Entwicklung bedingenden Widersprüche. Die Einbeziehung moderner Medien (Video, Computer, vor allem aber die Kopplung beider in Gestalt des Interaktiven Videos) könnte dazu beitragen, eine relativ objektive Basis für handlungsbezogene Landeskunde zu schaffen und Vergleichsprozesse in Gang zu setzen. Besonders günstige Rahmenbedingungen für ein selbsttätiges, entdeckendes Lernen in landeskundlicher Hinsicht ist in der seit kurzem intensiv ins Gespräch gebrachten, die Lehrbucharbeit ergänzenden, u.U. vom Lehrbuch angeregten Projektarbeit zu sehen, die - sofern sie vom Lehrer bzw. Lehrbuchautor gut ins Werk gesetzt wird - auch zu einem wichtigen Motivationsfaktor für das Erschließen des Fremden, die Zielsprache eingeschlossen, werden kann.

Bei einer effektiven Projektarbeit sollten die vornehmlich in Kleingruppen organisierten Lerner die Möglichkeit bekommen, an der Themen bzw. Stoff- und Lehrmaterialauswahl sowie an der der Verfahren zur Sammlung und Bearbeitung der jeweiligen Informationen und schließlich der variabel zu gestaltenden Darstellung der Rechercheergebnisse im Klassenverband (mündlich z.B. als Referat, Bericht, Lichtbildervortrag, Videodokumentation bzw. -brief, Radio- oder Fernsehprogramm, schriftlich als Wandzeitung etc.) maßgeblich teilzunehmen bzw. sie weitgehend zu übernehmen. Lehrer und Lehrbuchautoren sollten die Lerner auch auf die Nutzung von Quellen orientieren, die bisher wenig im Unterricht berücksichtigt wurden, aber auf die Lerner bzw. die Öffentlichkeit oftmals einen großen Einfluß ausüben, angefangen von visuellen, auditiven und vor allem audiovisuellen Massenmedien bis hin zu kritikwürdigen Deutschlehrbüchern, zur nicht kanonisierten (Trivial-) Literatur, Digests, Comics, zu satirischen Zeitschriften usw., was einen gewissen Mut zum Mißverständnis bei der Recherche und deren Auswertung, die Beschäftigung mit Klischees und Stereotypen nicht aus-

schließt; aber auch diese können durchaus für interkulturelles Lernen nutzbar gemacht werden, indem man beispielsweise von der im Stereotyp gewonnenen reduzierten Wahrnehmung ausgeht und sie bei der Schaffung realistischer Vorstellungen produktiv macht. Bei der Bearbeitung von Projekten sind den Lernern unbedingt Recherchestrategien, nicht zuletzt zum (interkulturellen) Vergleich, zu vermitteln. Ein derart gestalteter Sprachunterricht stellt hohe Ansprüche an die landeskundliche Bildung des Lehrers und des Lehrbuchautors, die nur durch eine spezifische, vergleichsbetonte Ausbildung von Auslandsgermanisten erreicht werden kann.

Das stark erweiterte Plenarreferat erscheint 1989 in der vom Kultur- und Informationszentrum der DDR in Ungarn herausgegebenen Reihe "Unser Thema".

Haben Fremdsprachen eine Zukunft an schwedischen Schulen?

Bericht

über die Aktion des schwedischen Fremdsprachenlehrerverbandes LMS.

In den letzten zehn bis fünfzehn Jahren tauchte der Ausdruck "Internationalisierung" in Schweden immer häufiger in Ansprachen und Diskussionen auf. "Auf unserem Erdball rücken sich die Menschen immer näher, sie reisen viel. Unsere Industrie muss notgedrungen in immer höherer Masse mit Firmen anderer Länder zusammenarbeiten. Um den Frieden zu erhalten, müssen wir lernen, die Kultur anderer Nationen zu verstehen und zu akzeptieren." Aussagen dieser Art werden oft gemacht und zeigen, was man unter "Internationalisierung" zu verstehen hat. Was nun Schweden betrifft, so können alle diese Wünsche und Bedürfnisse nur dann gestillt werden, wenn wir Schweden gute Fremdsprachenkenntnisse erwerben und besitzen. Schweden ist ein verhältnismässig kleines Land mit nur 8,5 Millionen Einwohnern. Nur sehr wenige Nicht-schweden sprechen unsere Sprache, daher müssen wir ganz einfach andere Sprachen lernen, um mit Ausländern sprechen zu können. Das sehen auch die meisten Schweden ein.

Wie aber reagiert das schwedische Schulsystem auf diesen grossen Bedarf an Sprachkenntnissen in unserem Lande? Um diese Frage beantworten zu können, möchten wir zunächst einmal darlegen, wie der Fremdsprachenunterricht an schwedischen Schulen organisiert ist. Wir haben eine obligatorische neunjährige Grundschule, auf die ein Gymnasium mit zwei- bis vierjährigen Zügen aufbaut. Ab dem 4. Schuljahr wird Englisch obligatorisch unterrichtet. Vom 7. Schuljahr an können die Schüler Deutsch oder Französisch hinzuwählen, brauchen es aber nicht.

Auf dem Gymnasium wird ausserdem vom 10. Schuljahr an eine dritte Fremdsprache angeboten (Französisch oder Deutsch, Spanisch, Russisch und an gewissen Schulen auch Italienisch, Portugiesisch, Chinesisch, Japanisch oder Finnisch). Natürlich können diejenigen Schüler, die Deutsch bzw. Französisch schon auf der Grundschule gewählt hatten, diese Sprache auf dem Gymnasium auch weiterhin lernen und sogar an gewissen Zügen eine dritte Fremdsprache hinzuwählen.

Das alles bedeutet, dass in Englisch höchstens neun Jahre, in Deutsch oder in Französisch höchstens sechs Jahre und in der dritten Fremdsprache höchstens drei Jahre unterrichtet wird, mit durchschnittlich drei Wochenstunden zu 40 Minuten. Dabei kann eine Unterrichtsgruppe bis zu 30 Schülern umfassen.

Seit mehreren Jahren machen wir nun die Beobachtung, dass aus dem einen oder anderen Grunde die Zeit für den Unterricht erheblich beschnitten wird. Die Gesellschaft stellt an die Schule Anforderungen, die zwar ausserhalb der Schulfächer liegen, aber bisher meistens im Rahmen der Unterrichtszeit bewältigt werden mussten. Auf diese Weise verlor z.B. der Deutsch- bzw. Französischunterricht an der Grundschule bis zu 25% seiner Unterrichtszeit.

Bis 1982 gab es in der 2. Fremdsprache an der Grundschule einen Leistungs- und einen Normalkurs, dann wurde der Lehrplan geändert, die beiden Kurse wurden zusammengelegt und damit die Heterogenität der Unterrichtsgruppen erheblich erhöht.

Auf dem Gymnasium haben die Schüler oft zwischen Fremdsprachen einerseits, Mathematik oder Computertechnik oder Sozialkunde andererseits zu wählen. An diesen Fächern interessierte Schüler machen dann meistens den Schulabschluss mit Englisch als einziger Fremdsprache in den letzten Schuljahren.

Und obendrein setzte das Unterrichtsministerium 1984 die Zeit für den Unterricht herab, um Geld zu sparen. Diese Reduktion trat ein, sobald eine Unterrichtsgruppe weniger als 24 Schüler umfasste. Je nach Grösse der Gruppe wurde die Unterrichtszeit um 10-20% verkürzt. Auch wenn diese Reduktion alle Fächer betraf, so litten besonders die Fremdsprachen unter dieser Sparmassnahme. Die Schüler konnten während eines Jahres 3-7 Wochen Unterricht in einem Fach verlieren. Man setzte jedoch seitens des Ministeriums voraus, dass sie diesen Verlust durch umfangreicheres und intensiveres Selbststudium ausgleichen würden. Natürlich tat der schwedische Fremdsprachenlehrerverband LMS alles, was in seiner Kraft stand, um diesen negativen Trend abzuwehren. Wir schrieben Zeitungsartikel, diskutierten mit Schulbehörden und machten sogar dem Staatssekretär im Unterrichtsministerium unsere Aufwartung. Ein jeder hörte unseren Argumenten höflich zu und war sogar oft mit uns einer Meinung, aber nichts Wesentliches geschah. Plötzlich aber trat man von Seiten der akademischen Lehrgewerkschaft (LR) an uns heran und lud uns zu einem Zusammentreffen im

Oktober 1984 ein, um die stetig anwachsende Arbeitslosigkeit unter den Fremdsprachenlehrern zu diskutieren. Auf diesem Treffen wiesen wir deutlich nach, dass all diese Verkürzungen der Unterrichtszeit ganz natürlich zu Arbeitslosigkeit führen müssten.

Ausserdem wurde hervorgehoben, dass die Fremdsprachenkenntnisse der Schüler erheblich unter dieser Verkürzung der Unterrichtszeit zu leiden hätten, was auf die Dauer eine Verschlechterung der Vorkenntnisse der Philologiestudenten an den Universitäten zur Folge hätte. Wir waren übereinstimmend der Ansicht, dass etwas getan werden müsse, um die Situation zu verändern, aber dass wir auch Unterstützung von anderen benötigten, denn weder LR noch LMS könnten allein etwas ausrichten. LMS war der Meinung, dies müsse vor allem im Interesse der schwedischen Industrie und insbesondere der Exportindustrie liegen. Daher stimmte LR zu, Anfang 1985 eine gemeinsame Konferenz über diese Fragen zu arrangieren.

Diese Konferenz tagte am 25. Januar 1985 in Stockholm. Anwesend waren Vertreter des schwedischen Arbeitgeberverbandes (SAF), des Industrieverbandes (Industriförbundet), des schwedischen Exportrates (Exportrådet) und der SAAB Automobilindustrie, ausserdem natürlich die Initiatoren LR und LMS. Es wurde zu einem einzigartigen Ereignis. Zum ersten Male überhaupt trafen sich Vertreter der schwedischen Industrie mit Vertretern der Lehrgewerkschaft und des Fremdsprachenlehrerverbandes, um die Lage zu diskutieren, in der sich der Fremdsprachenunterricht an den schwedischen Schulen befand. Die Konferenz wurde ein voller Erfolg für unser Anliegen, sie resultierte in dem einstimmigen Beschluss, eine Aktion zugunsten der Fremdsprachen in unserem Schulsystem zu starten. Drei der Anwesenden (Torsten Lundgren vom Arbeitgeberverband, Sven Salin von der Lehrgewerkschaft und Lennart Ericsson vom Fremdsprachenlehrerverband) bildeten einen Arbeitsausschuss, und die Konferenz einigte sich auf erneute Treffen auch nach nur kurzfristiger Einberufung.

Während des Jahres 1985 und des ersten Halbjahres 1986 wurden eine Reihe von Treffen durchgeführt, um eine Strategie für die Aktion auszuarbeiten. Im März 1986 beschloss man, eine Broschüre auszuarbeiten, in der alle Ideen und Vorschläge, die bisher gemacht wurden, zusammengefasst werden sollten. Der Arbeitsausschuss löste diese Aufgabe wäh-

rend der folgenden Monate, und am 1. Oktober wurde die Broschüre auf einer Pressekonferenz in Stockholm der Öffentlichkeit vorgestellt. Auf diese Pressekonferenz folgten Podiumsdiskussionen, darunter eine in Sundsvall vor 500 Fremdsprachenlehrern und Vertretern der Ortspresse sowie etwas später eine in Stockholm, an der der Generaldirektor der Obersten Schulbehörde (SÖ) teilnahm.

Im Oktober 1986 wurde innerhalb von zehn Tagen die Broschüre verteilt und zwar u.a. an die schwedische Regierung, die im Reichstag vertretenen Parteien, einige der wichtigsten Gewerkschaften, an die Universitäten und Technischen Hochschulen, an die regionalen Schulbehörden und an die Vorsitzenden der kommunalen Schulausschüsse. Im November wurden die Leiter dieser Aktion ebenso von den beiden für die Schulen und Hochschulen verantwortlichen Ministern empfangen wie auch vom Kanzler für die schwedischen Universitäten, vom Generaldirektor der Obersten Schulbehörde und vom Reichstagsausschuss für Ausbildungsfragen.

Parallel zu diesen Ereignissen arrangierten die 18 Lokalvereine des LMS vom November 1986 bis zum März 1987 regionale Aktionen wie Podiumsdiskussionen, Interviews in der Ortspresse und Treffen mit den örtlichen Schulbehörden.

Die gennante Broschüre war und ist nach wie vor die sichere Basis für alle unsere Aktionen. Ihr Titel lautet auf deutsch "Haben die Fremdsprachen eine Zukunft an den schwedischen Schulen?" Im Abschlusskapitel der Broschüre fassen wir zusammen, wofür wir uns einsetzen:

Zunächst unterstreichen wir eine sehr wichtige Tatsache:

Als ein kleines Land ist Schweden von anderen Ländern abhängig, was die Wirtschaftsbeziehungen und den Austausch von Informationen über Arbeit, Kultur und Tourismus betrifft. Diese Umstände machen gute Fremdsprachenkenntnisse erforderlich.

Anschliessend machen wir deutlich, dass folgende Schritte unternommen werden müssen, um die Fremdsprachenkenntnisse der Schweden zu verbessern:

- Die Ziele des Fremdsprachenunterrichts an der Schule müssen deutlicher definiert werden;
- Der Fremdsprachenunterricht auf dem Gymnasium muss verstärkt werden, besonders auf den naturwissenschaftlichen, technischen und wirtschaftlichen Zügen;
- Das Universitätsstudium und die Fortbildung der Lehrer müssen verbessert werden;
- Der Wegfall von Sprachunterrichtsstunden auf Grund von ausser-lehrplanmässigen Tätigkeiten muss auf ein absolutes Minimum reduziert werden;
- Die Methoden der Auswertung müssen verbessert werden;
- Universitätsstudien in anderen Fachbereichen sollten bis zu einem gewissen Ausmass in einer fremden Sprache betrieben werden.

Es ist keine Übertreibung, wenn wir sagen, dass unsere Aktion ein voller Erfolg wurde. Über zwanzig Zeitungen in ganz Schweden veröffentlichten Artikel, die unsere Sache unterstützen, und Verantwortliche auf verschiedenen Ebenen schenken uns grosse Aufmerksamkeit. Sie gaben zu, dass unsere Vorschläge ernst genommen werden müssen.

Zum Abschluss möchten wir die Massnahmen, die bereits getroffen wurden oder die getroffen werden sollen, auflisten:

1. Die Reduktion der Unterrichtszeit an Gymnasien wurde zu Beginn des Schuljahres 1987/88 aufgehoben;
2. Auf den Gymnasien wird jeder Fremdsprachenunterrichtsgruppe, die aus Schülern mehrerer Klassen besteht, eine Mindestanzahl von Unterrichtsstunden pro Schuljahr garantiert;
3. Das Unterrichtsministerium hat anerkannt, dass die Stellung der Fremdsprachen an den schwedischen Schulen verstärkt werden muss;
4. Die Regierung hat Geldmittel in Höhe von vier Millionen Schwedenkronen (= 680 000 USD) für Stipendien für Angestellte unserer Exportindustrie zur Verfügung gestellt, die ihre Kenntnisse in Deutsch und deutscher Kultur verbessern müssen;

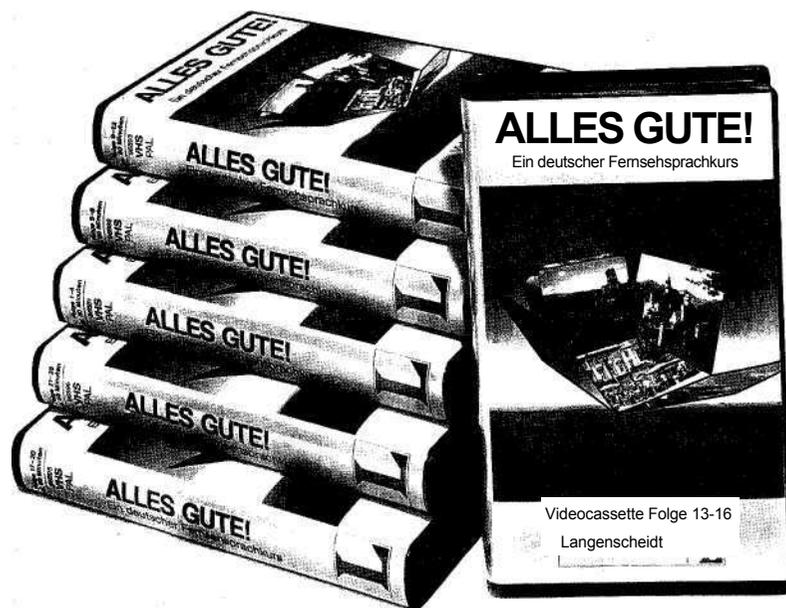
5. In Zukunft sind vier Semester Universitätsstudium (statt bisher drei) erforderlich, um die Lehrbefähigung für das Lehramt am Gymnasium in den Sprachen Englisch, Französisch oder Deutsch zu bekommen.
Eines dieser Semester muss an einer ausländischen Universität verbracht werden;
6. Die Oberste Schulbehörde ist angewiesen worden, ein revidiertes Curriculum auszuarbeiten, das mehr Unterrichtszeit für den Sprachunterricht zulässt.

Ganz allgemein gesagt haben wir in Schweden immer stärker das Bewusstsein verspürt, dass die Kenntnis von mehr als einer Fremdsprache von vitaler Bedeutung für die Entwicklung unseres Landes ist - Unser Slogan "Englisch allein reicht nicht!"

Verehrte Kollegen in aller Welt! Wie Sie sehen, viel ist erreicht worden, um unsere Sache voranzutreiben, obgleich noch viel zu tun übrigbleibt. Sollten Sie in dieselbe Situation geraten, für den Fremdsprachenunterricht in Ihrem Land kämpfen zu müssen, so möchten wir Ihnen einen Rat geben:

Suchen Sie, bevor Sie anfangen, Unterstützung bei denen, die von dem Resultat Ihrer Arbeit abhängig sind. Unsere Erfahrung sagt uns, dass man Sie tatkräftig unterstützen wird, wenn man Ihre Sache glaubt.

Der neue Fernsehsprachkurs



Dieser neue Fernsehsprachkurs besteht aus 26 Folgen von je 15 Minuten Dauer und vermittelt mit neuester Filmtechnik und modernen sprachdidaktischen Methoden Grundkenntnisse der deutschen Sprache und landeskundliche Informationen über die Bundesrepublik Deutschland, Österreich und die Schweiz.

Alle Folgen dieses Sprachfilms sind auf **6 Videocassetten** erhältlich. In Ergänzung dazu gibt es folgende

Begleitmaterialien für Selbstlerner und den Kursunterricht: O

Begleitbücher (einsprachig deutsch; englisch, französisch, italienisch und spanisch) O

Audiocassetten (einsprachig deutsch; englisch) Weitere Begleitmaterialien sind in Vorbereitung. Nähere Informationen finden Sie in unserem aktuellen Katalog 'Deutsch als Fremdsprache'.

Langenscheidt **L**

BUCHBESPRECHUNGEN

Dem Frieden entgegen. Ein Lesebuch mit 100 Texten aus fünf Jahrhunderten, Herausgegeben vom Internationalen Deutschlehrerverband
Leipzig: Enzyklopädie 1989 (ISBN 3-324-00541-18). Berlin und München: Langenscheidt 1989 (ISBN 3-468-49461-0).

Besprechung von Maria Sawicka, Poznan

Die Idee der Herausgabe einer Sammlung literarischer Texte zum Thema "Frieden und Völkerverständigung" entstand 1985 auf dem Deutschlehrersymposium in Moskau und wurde 1989 mit der Publikation "Dem Frieden entgegen" realisiert (der Titel wurde dem Gedicht von H. Hesse entnommen; das Gedicht selbst wurde auch in die Sammlung einbezogen). An diesem Unternehmen beteiligten sich namhafte Germanisten aus verschiedenen Ländern: R. Zellweger (Neuchâtel), E. Batley (London), H. W. Grüninger (Bremgarten/Bern), Cz. Karolak (Poznan), L. Richter (Leipzig) und J. Weisz (München). Die Verlage Enzyklopädie und Langenscheidt haben sich bereit erklärt, diese Anthologie gemeinsam herauszugeben. Dank der sorgfältigen Arbeit des Redaktionskomitees entstand die Sammlung von Gedichten und kurzen Prosatexten, deren Zeitspanne vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart hinein reicht. Die Aufgabe dieser Textsammlung ist einerseits das Fördern des Sprach- und Literaturunterrichts und andererseits die Erziehung im Geiste des Friedens und der Völkerverständigung durch Texte, die verschiedene literarische Strömungen repräsentieren, denen aber die Absage an Krieg, Gewalt und Zerstörung zugrunde liegt. Da die Autoren der Sammlung Studien- und Appellcharakter verleihen wollen, sind die Texte nicht chronologisch geordnet, sondern nach thematischen Gesichtspunkten, drei Kapiteln zugeordnet.

Das erste Kapitel, betitelt "Die Signatur von Krieg und Frieden", enthält 40 Texte: Gedichte und Prosastücke, meistens Erlebnisberichte. Die Texte loben den Frieden, zeigen die Schrecklichkeiten des Krieges, sie drücken Klage und Anklage aus. Es sind aber darunter auch Werke, die eine humane Haltung repräsentieren und als "Stimmen der Menschlichkeit" bezeichnet werden, und andere, die eine Hoffnung auf friedliche Zukunft erwecken.

Das zweite Kapitel, das umfangreichste, zeigt den Frieden als Ziel der Geschichte. Es versammelt Texte, die den Frieden als Wunschbild und Wirklichkeit, auch als gefährdeten Frieden, zeigen, Fragen des Gewissens erörtern aber auch die Wege zum Frieden zeigen. Das dritte Kapitel - der Friede als Notwendigkeit - enthält Äußerungen namhafter Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts, Äußerungen von Dichtern und Politikern. Diese Aussagen, obwohl politisch unterschiedlich, sind als eine eindeutige Mahnung anzusehen. Die Anthologie "Dem Frieden entgegen" ist kein Lehrbuch, sondern ein Lesebuch; sie enthält deshalb keine didaktischen Hinweise, so daß der Lehrer die Texte den Bedürfnissen der Lernenden und seiner glottodidaktischen Konzeption entsprechend auswerten kann. Auch der Benutzer kann das ihm Entsprechende aus diesem breiten Angebot selbst wählen. Die Sammlung wendet sich an breite Leserkreise in den nicht-deutschsprachigen Ländern, also an Schüler, die Deutsch als Fremdsprache in der Oberschule oder an den Hochschulen lernen.

Als eine Art Kommentar ist der Anhang gedacht, obwohl sich die Redaktionsgruppe hier große Zurückhaltung auferlegt hat. Er enthält kurze biographische Angaben zu den Autoren,

sparsam erteilte Worterklärungen zu den wenig geläufigen und in einem kleineren Wörterbuch nicht zu findenden Vokabeln, und Sacherklärungen, die knappe Hinweise "den mit deutschen Verhältnissen weniger vertrauten Publikum" geben. Die Publikation "Dem Frieden entgegen" kann, den Bedürfnissen und Möglichkeiten der Lernenden entsprechend ausgewertet, dem Literatur- und Sprachunterricht neue Impulse geben, außerdem hoffen die Autoren, mit ihr einen Schritt zu einem fernen, aber doch erreichbaren Ziel, d.h. dem Frieden und der Völker- verständigung, gemacht zu haben.

Daniel Sanders: Deutscher Sprachschatz, Max Niemeyer Verlag, Tübingen 1985, Bd. I und II, ca 2200 S.

Besprechung von Vesselin Vapordshiev

Daniel Sanders gehört zu den bedeutenden und erfolgreichen Wörterbuchschreibern des XIX. und XX. Jahrhunderts. In seinem "Sprachschatz" verwirklicht er seine Idee vom Reichtum der deutschen Sprache in einem Wörterbuch. Es ist das erste Wörterbuch des Deutschen, in dem der Wortschatz nicht alphabetisch sondern nach Begriffen geordnet ist. Seinem Wesen nach ist es aber nicht nur ein Begriffs- sondern auch ein Synonym- und Antonymwörterbuch. Diese Tatsache bestimmt auch seine Anwendungsmöglichkeiten, die in dem Untertitel selbst enthalten sind: "ein stilistisches Hilfsbuch für jeden Deutsch Schreibenden" zum leichten Auffinden und Auswahl des passenden Ausdrucks".

Das Buch ist Nachdruck der Ausgabe Hamburg 1873-1877. Hinsichtlich des Umfangs des gebotenen Materials sowie der methodischen Exaktheit übertrifft der "Sprachschatz" sogar seine deutschen Nachfolger, so z.B. Wehrle/ Eggers und Dornseiff. Das liegt daran, daß Sanders auch Ablehnungen und Zusammensetzungen registriert. Deshalb möchten wir sein Werk nicht nur als ein unschätzbare Zeitdenkmal der deutschen Sprache im XIX. Jahrhundert betrachten, sondern als eine Schatzkammer der deutschen Sprache überhaupt und als Ausgangspunkt der deutschen Begriffssynonymik. In der Materialfülle liegt nicht zuletzt der Wert für den Benutzer des Buches.

Das Wörterbuch besteht aus einem systematischen Teil (Bd. I), in dem der Wortschatz nach Begriffsgruppen angeordnet ist, und einem alphabetischen Registerteil (Bd. II), der das Auffinden eines jeden Wortes im systematischen Teil ermöglicht. In dem ersten Band befinden sich eine ausführliche Einleitung und eine Bibliographie von Peter Kühn. Konzeption und Aufbau des "Sprachschatzes" werden vorgestellt, mit ähnlichen Wörterbüchern verglichen, und zum Schluß wird auch der Anwendungsbereich des Werkes umrissen. Der "Deutsche Sprachschatz" ist so angelegt, daß jeder Artikel mit dem allgemeinen, umfassenden Begriff beginnt, es folgen die engeren Begriffe. In der Struktur zeigt sich also eine semantische Abfolge vom Allgemeinen zum Besonderen. Dem Begriffssystem liegt ein philosophisches Gliederungssystem zugrunde. Das von Sanders gewählte philosophische Weltbild umfaßt 688 Begriffe, die in 7 Klassen eingeordnet werden, z.B. Abstrakte Beziehungen; Besitz, Eigentum; Empfindungen, Gefühle u.a. Eine solche Gliederung ermöglicht den Einblick in die begrifflich-assoziative Umgebung jedes Wortes. Bekanntlich wird eine solche Systematik von der modernen kognitiven Linguistik gefordert. Erwähnt seien die "Netzwerkmodelle" für die Klassifizierung des lexikalischen Bestandes der Sprache.

Das Wörterbuch ist für einen breiten Kreis von Interessenten bestimmt - von Linguisten, insbesondere Lexikologen und Lexikographen, bis Sprachlehrern und Lehrbuchautoren. Es kann benutzt werden, wenn man in einer bestimmten Situation oder für einen bestimmten

Text treffendere und ausdrucksvollere Ausdrücke sucht. Dem Lehrer bietet das Wörterbuch reiches Material für den DaF-Unterricht unter dem Aspekt der Wortfelder, der Synonymie oder Antonymie. Als Thesaurus des deutschen Sprachschatzes bleibt das Buch unübertroffen und unersetzbar.

**Rezension zu
Christoph Edelhoff und Christopher Candin (Hg.): Verstehen und Verständigung:
zum 60. Geburtstag von Hans-Eberhard Piepho mit Beiträgen von seinen Freunden,
Kollegen und Schülern. Bochum: Kamp, 1989. (281 Seiten).**

Besprechung von Dagmar Paleit

Kann man eigentlich eine Festschrift rezensieren? Welche Kriterien legt man dabei an? Sollten die Kriterien eher bezug nehmen auf die zu würdigende Person oder eher auf die Inhalte, die hier unter dem Titel "Verstehen und Verständigung" zusammengetragen wurden? Das Buch wurde als "vielfarbiger Blumenstrauß" für den 60. Geburtstag von Hans-Eberhard Piepho zusammengetragen. Christoph Edelhoff und Christopher Candin haben sich bemüht, in einem breiten Spektrum Menschen anzusprechen und zu animieren, ihren Beitrag zu diesem Anlaß schriftlich zu fixieren. Und hier liegt auch gleich mein Hauptkritikpunkt an dieser Festschrift, ein Kritikpunkt, der jedoch, wenn man Hans-Eberhard Piepho kennt, eigentlich keiner ist. Im Untertitel der Festschrift heißt es "mit Beiträgen von seinen Freunden, Kollegen und Schülern". So kann es doch wirklich nicht heißen, denn es würde den Kreis derer, die sich dazu zählen (können), zu sehr reduzieren. Sicher hätten viele andere Freunde Kollegen und Schüler zu Wort kommen können, hätten ihre Erfahrungen und ihre Kenntnisse ebenso beitragen können. Leider ist jedoch wie wir wissen, "zwischen Deckel und Deckel" immer nur begrenzt Platz. Sollte man die Festschrift etwa als Steinbruch . . . ?

Im Vorwort heißt es, daß diese Festschrift "eher ein Feuilleton darstellt, das sein (Hans-Eberhard Piephos) Fühlen, Denken und Handeln, seine Interessen und seine praktische, wissenschaftliche und seine menschliche Wirkung in der Wahrnehmung und Arbeit vieler Menschen widerspiegelt".

Wie ja nun allgemein bekannt ist, bezieht der Leser beim Lesen eines Textes stets sein Vorwissen ein und bildet Hypothesen über den Inhalt, den er erwartet. Was erwartet der Leser, wenn er die Begriffe *Hans-Eberhard Piepho, Freunde, Kollegen, Schüler* und *Feuilleton* zusammenbringt? Dabei muß sich eigentlich ein bunt schillerndes Bündel an verschiedensten Assoziationen bilden.

Und genau dieses wird der Leser in der Festschrift finden. Es tauchen Autoren auf, die zu unterschiedlichen Zeitpunkten in unterschiedlichen Bereichen Hans-Eberhard Piepho kennengelernt haben. Es werden unterschiedliche Textsorten und unterschiedliche Stilarten präsentiert. Es wird ein Bild von Hans-Eberhard Piepho projiziert, daß ihn in seiner Entwicklung und in seinem Wesen zeigt. Faszinierend ist festzustellen, wie sich die eigene Erfahrung in der Begegnung mit Hans-Eberhard Piepho in den unterschiedlichsten Beiträgen spiegelt.

Jeder, der und jede, die dem Didaktiker und Menschen Hans-Eberhard Piepho begegnet ist, wird Teile der eigenen Empfindung wiederfinden.

Zum Beispiel bei G. Gerngroß u.a.: "...Ein fröhlicher, kaugummikauender, zugänglicher Mensch, der absolut nicht in das... Bild des Hochschulprofessors passen will. ... HEP trägt vor, das fasziniert, zieht mit, schlägt in den Bann. Aber: Niemand kennt sich so recht aus, er spricht wie er schreibt, und wenn das Charisma für einen Augenblick nicht den Raum füllt, bleiben

Zweifel: Hauptsächlich an der eigenen Kompetenz ..." (S. 31). Oder ist es so, wie H. Bergmann schreibt: "Hans-Eberhard Piepho hatte das Talent, sich vor eine beliebige Klasse zu stellen und die Kinder im Handumdrehen zu motivieren. Die Neider sprachen dann herablassend von der 'show' Wenn unsereins stolz war, in der Schule gerade die Anschaffung eines (seines) neuen Lehrwerks durchgesetzt zu haben, fand HEP das zwar gut, aber ebenso fand er seine Grundkonzeption Von damals' längst veraltet ..." (S. 139). Und wie treffend ist, die Beschreibung von G. Fischer: "Wir haben lange gebraucht, um viele der früheren Impulse von Hans-Eberhard Piepho zu verstehen. Erst die Notwendigkeit, nun selbst Projekte für die Fortbildung zukünftiger Multiplikatoren zu konzipieren und durchzuführen, hat gezeigt, wie wichtig viele seiner damaligen Prinzipien waren, besonders das Prinzip, der persönlichen Entwicklung eines Fortbilders Raum und Zeit zu lassen ..." (S. 137).

Natürlich kann hier nicht alles angeführt werden, was die Begegnungen mit Hans-Eberhard Piepho dokumentiert. Dafür war und ist sein Wirkungskreis viel zu umfassend. Und natürlich sind nicht alle Beiträge der Festschrift Erfahrungsberichte. Die Textsammlung enthält Gedichte und Limericks, Märchen und Fiktion ebenso wie Theorie und Praxis von Fremdsprachenunterricht. So führt z.B. L. Bredella die Aufgaben der englischen Literaturdidaktik aus. H. Rautenhaus schreibt über computerunterstütztes Lernen, A. van Essen über die Entwicklung des Englischen als Fremdsprache im europäischen Kontext. M. Legutke resümiert Stand und Stellenwert von Projekten im Fremdsprachenunterricht. R. Krems beschreibt eine konkrete Unterrichtseinheit zu einer Fotoausstellung des Goethe-Instituts. Es läßt sich also wirklich nicht sagen, daß diese Festschrift einen eingeschränkten Blickwinkel hätte.

Die Vielfalt der Beiträge und Autoren machen das Lesen zum Vergnügen. Das Buch animiert geradezu zum Schmökern, ist aber keinesfalls nur leichte Unterhaltung. Mit jedem Beitrag wird beim Lesen Bekanntes in Erinnerung gebracht, aber auch Neues entdeckt. Auch wer Hans-Eberhard Piepho relativ gut kennt, wird nicht die Vielzahl von Menschen und Ideen kennen, die sich durch seine 'Animation' weiterentwickelt haben. Was machen andere aus den vielen Anregungen, die sie durch Hans-Eberhard Piepho erfahren haben? Wie schlagen sich diese Ideen in der Theorie und Praxis unseres Fremdsprachenunterrichts nieder? Auch unter diesem Aspekt ist die Festschrift ein lesenswertes Buch.

Eine Frage, die sich natürlich stellt, ist, ob die Festschrift auch lesenswert und interessant ist für Menschen, die Hans-Eberhard Piepho (noch) nicht kennen. Meine Antwort darauf ist 'ja'. Die verschiedenen Beiträge enthalten eine Fülle von Anregungen und Hinweisen, die jede Fremdsprachenlehrerin, jeder Fremdsprachenlehrer aufgreifen und weiterverfolgen kann. Insgesamt halte ich dieses Buch nicht nur als Würdigung einer besonderen Person, sondern auch als vielschichtiges Paket didaktischer Ideen für einen gelungenen Beitrag, der die Fachliteratur um eine schillernde Facette erweitert. Nicht nur in diesem Sinne kann man auf weitere Festschrift-Anlässe für Hans-Eberhard Piepho hoffen.

G. Helbig: Lexikon deutscher Partikeln. VEB Verlag Enzyklopädie, Leipzig 1988, 258 Seiten.

Besprechung von Gerhard Wazel, Jena

Nach den Lexika zu den deutschen Präpositionen (Schröder 1986) und zum deutschen Artikelgebrauch (Grimm 1987) liegt vom gleichen Verlag nun auch G. Helbigs Lexikon zu einer Wortklasse vor, die in der gesprochenen deutschen Gegenwartssprache signifikant häufiger auftritt als in vergleichbaren anderen Sprachen und die gleichzeitig dem Deutschlerner vor allem im mündlichen, aber auch im schriftlichen Sprachgebrauch sehr oft große Schwierigkeiten bereitet:

die Partikeln. Sie wurden von der Sprachwissenschaft im Gegensatz zu ihrer Bedeutung jahrzehntelang lediglich als periphere Elemente des deutschen Wortschatzes behandelt, genießen aber seit einigen Jahren große Aufmerksamkeit, so daß inzwischen wichtige Einsichten gewonnen werden konnten, obwohl noch viele Aspekte ihrer Klassifikation, Funktion, Definition und Verwendung endgültig zu klären sind. Dieser Umstand drückt sich in der spezifischen Anlage des Lexikons aus: Es enthält neben dem mit vorzüglichen Erläuterungen versehenen eigentlichen Wörterverzeichnis eine umfangreiche, informative Einleitung von 76 Seiten, in der sich der Autor kompetent über die Bedeutung der Partikeln und ihre Beschreibung äußert, der Frage nachgeht, was ihr Wesen ausmacht, wie sie zu klassifizieren sind, welche Funktionen sie ausüben, welche Abgrenzungsprobleme bei homogenen Partikel-Lexemen auftreten und wie Abtönungspartikel kombiniert werden. Am Ende des Büchleins findet der an weiteren Forschungen zu den Partikeln Interessierte eine vergleichsweise umfangreiche Auswahl von Spezialliteratur.

An einem einfachen Beispiel soll gezeigt werden, wie die Wörterbucheinträge bei den 5 Subklassen der Partikeln, d.h. den Abtönungspartikeln (z.B.: aber, bloß, etwas), Gradpartikeln (besonders, nur, selbst usw.), Steigerungspartikeln (beispielsweise: außerordentlich, etwas, ganz), Antwortpartikeln (ja, nein, doch etc.), Negationspartikeln (kein, nicht...) und der Infinitivpartikel (zu), im Prinzip gestaltet sind.

also

also also 1 (Abtönungspartikel)

- also1
1. in Aussagesätzen, in Ergänzungsfragen und in Entscheidungsfragen mit der Wortfolge des Aussagesatzes (Zweitstellung des finiten Verbs), auch in elliptischen Ausrufen; unbetont
 2. Wirkt textkonnektierend, greift etwas Vorangegangenes zusammenfassend und weiterführend auf, drückt damit oft (vor allem im Aussagesatz) Bestätigung und Zustimmung aus (folglich, demzufolge).
 3. Das war es also für heute.
Sie verlassen uns also?
Wir hoffen also, daß du morgen kommst.
Sie meinen also, daß wir uns heute entscheiden müssen?
Wann kommst du also?
Auf Wiedersehen also!
Also dann auf Wiedersehen!
Bis morgen also!

also2 also2 (Antwortpartikel)

1. abgesondert vor Aussagen, Aufforderungen und Fragen, unbetont oder betont
2. Wirkt vor allem textkonnektierend, kann formelhaft vorangegangene Gedanken zusammenfassen, führt zugleich weiter, indem es Aussage, Aufforderung oder Frage einleitet, auch Redepausen überbrückt.
3. Also, diese Frage müssen wir noch einmal besprechen.
Also, brechen wir auf!
Also, kommst du mit oder nicht?
Also, besuchst du uns morgen?
Also, entscheide dich bald!

Homonym als Adverb: Also müssen wir uns beeilen.

Gesamtbedeutung liegt offenbar in Verknüpfung und Schlußfolgerung.

Neuerscheinung

Kreye, Horst, *Satzform und Stil.*

1989. 224 Seiten, 26 Tab. u. graph. Darstellungen. Broschiert.

ISBN 3-87276-615-5

DM 33,-

Das Problem, dem sich *Satzform und Stil* stellt, kann folgendermaßen umrissen werden:

- Wie sind Texte als ein Gefüge von Zeichen so zu beschreiben, daß ihre Feinstruktur erfaßbar wird und mit dieser Feinstruktur das individuell Charakteristische eines Textes ?
- Wie ist ein Text zusammengefügt?
- Welche Satzbauformen kommen vor, welche nicht?
- Wie sind bestimmte Satzbauformen gegenüber anderen zu gewichten?
- Welche Formen werden besonders gern und häufig gebraucht?
- Wie wechseln in einem literarischen Text mit Figurenrede die Sprecher von indirekter und direkter Rede, wie ist - präzise beschrieben - die Figurenrede in den darstellend-erzählenden Text eingebettet, m.a.W: Wie werden hier Rede und Nichtrede miteinander verschränkt?
- Wie sind die Sprecher - u.U. in einem einzigen Satz - sprachlich handelnd aufeinander bezogen?
- Wie sind Begleitsätze, wie zusätzliche Informationen über die Sprechenden und ihre Situationen usw. sprachlich, d.h. textkompositorisch/syntaktisch gestaltet?

Satzform und Stil entwickelt ein Beschreibungssystem, mit dessen Hilfe die unterschiedlichsten Satzformen deutschsprachiger Texte beschrieben und mit Hilfe weniger Symbole anschaulich dargestellt werden können. Das Verfahren wird an zahlreichen Textbeispielen faßlich abgeleitet; Diagramme machen dem Leser die stilistische Ausprägung unterschiedlicher Texte anschaulich. Das Beschreibungsverfahren vermag für die Erörterung stilistischer Besonderheiten bzw. für die Besprechung verfehlter Satzkonstruktionen eine wesentliche Hilfe zu sein, und es vermag Textanalyse wie Textproduktion auf eine neue Grundlage zu stellen.



JULIUS GROOS VERLAG

Postfach 102423 • D-6900 Heidelberg 1

In eigener Sache:

Die Schriftleitung dankt jedem, der sie auf Fehler in der Adressierung des *Rundbriefes* aufmerksam macht.

IDV-Rundbrief 44 erscheint im Mai 1990.

Einsendeschluß für Beiträge und Anzeigen: 31. Januar 1990, für Beilagen: 15. Februar 1990.

Anzeigentarif:

1/1 Seite Sfr. 300,-(DIN A5)

1/2 Seite Sfr. 1/4 Seite

Beilagen Sfr. 300,-/Ex.